Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Insertionsorgan der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Bruckſch

Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenerstraße 3

Fernruf: Polkwitz 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz

Die einspaltige Inseratenzeile (45 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 6 Pf., Familienanzeigen 5 Pf.

Reklamen (90 Millimeter breit) 25 Pf.

Rabatt nach Tarif, Staffel A

Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Glogau

Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 28 | Freitag, den 6. April 1934 | 52. Jahrgang

Eine Führertat.

Lebensstufen der Natur, wie es jetzt der Frühlingsbeginn war, sind auch Lebensstufen des Menschen, sind es sogar für die Wirtschaft selbst in unserer Zeit, da die Maschine restlos zu triumphieren scheint über die Natur, deren Kräfte gebändigt zu haben und zu beherrschen des modernen Menschen ebenso kühne wie unrichtige Behauptung ist. Gerade in der Wirtschaft, die sich dieser Kräftebändigung bedient, zeigt sich immer wieder jene innere und äußere Abhängigkeit von den natürlichen Lebensstufen und mit dem einfachen Ausdruck der „Saison" ist diese Bedingtheit wirtschaftlichen Planens, Wollens und Handelns bei weitem nicht erklärt. Und darum war es auch nicht etwas Äußerliches, wenn der Beginn des neuen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland gerade auf den Tag des Frühlingsanfanges gelegt worden ist, sondern zu der Gewißheit, daß wir — wirtschaftlich gesehen — mit diesem Tage in eine klimatisch günstigere Jahreszeit eintraten, gesellte sich das innere Empfinden und Wissen darum, daß die Natur und mit ihr der Mensch nun von neuen Kräften, neuem wiedererwachendem Wachstum erfüllt werden. Das Hoffen erstarkt, und das Wagen sprießt auf. Und überall — auch wenn dies nur ein äußeres, aber ein wirtschaftlich bedeutungsvolles Zeichen ist — an den baufälligen, abbröckelnden Häuserfronten klettern die leichten Gerüste der Arbeit empor.

Das hilflose Achselzucken, mit dem man früher das Wort „wirtschaftliche Zwangsläufigkeiten" zu begleiten pflegte, um damit den Mangel an Energie und starkem Wollen zu verdecken, ist verschwunden, ist weggeblasen worden durch den Atem eines neuen Staates, der sich nicht mehr durch solche angeblichen Zwangsläufigkeiten zur gleichen Untätigkeit zwingen lassen wollte und ihnen nur soviel Raum gewährt, wie sie in ihrem natürlichen Recht beanspruchen dürfen. Mit dem Frühlingsbeginn hat darum eine neue frische Initiative des nationalsozialistischen Staates angehoben, die nicht über kritelnde Bedenken stolpert, weil auch die in ihm tätige Wirtschaftsführung sich dessen bewußt ist, das ganze Volk hinter sich zu haben, — sich dessen bewußt sein darf, weil dieses Volk, und nicht zuletzt die Arbeitslosen in ihm genau wissen, daß die Führung die deutsche Wirtschafts- und Menschennot nicht hinnahm und hinnimmt als ein „zwangsläufiges Schicksal". Das ebensooft mißbrauchte Wort: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg" ging aus dem Munde des Führers in die Wirklichkeit über, weil aus seinem Programm noch immer Taten wurden.

Mag das Ausland, auch das uns mindestens nicht übelwollende, bisweilen den Kopf schütteln wegen des teilweise stürmischen Tempos, in dem sich dieser Übergang vom Wort zur Tat vollzieht, mag es kritisieren, wenn auch mal nach dem Grundsatz verfahren wird — Hitler selbst rührte daran in seiner Rede am 21. März —, daß falsch handeln immer noch besser ist als gar nicht handeln, so vergessen diese Kritiker vor allem, daß es sich hier gar nicht in erster Linie um „die Wirtschaft" handelt, sondern um den deutschen Menschen, dem aus der Arbeitslosigkeit herausgeholfen werden soll und werden muß! Da gibt es keine Rücksichtnahme auf den einzelnen und das einzelne; denn die Idee der Volksverbundenheit soll für das neue Deutschland und sein Volk nicht mehr eine „Idee" im landläufig schlechten Sinne sein, sondern als Wirklichkeit sich durchsetzen. Laßt sie dort draußen von „Überstürzung" reden, — wir Deutschen haben unfruchtbare „Sachverständigen" und Politikerweisheiten bis zum Überfluß und bis zur Millionenverzweiflung „genießen" dürfen! Laßt sie draußen die Schritte zögernd und bedächtig setzen —, wir Deutsche dürfen uns wohl etwas darüber wundern, daß im Ausland der Schneckengang, wenn man so sagen will, geradezu wetteifert mit der Ergebnislosigkeit und Vielschwätzerei internationaler Konferenzen, deren Endresultate bestenfalls ein vieldeutiges, also nichtssagendes „Amtliches Kommuniqué" mit der üblichen Vertröstung auf eine bessere Zukunft ist. Wir aber können nicht warten und wollen es auch nicht tun.

Warum wählt ihr Deutschen denn heute so drastisch den Ausdruck „Arbeitsschlacht", wenn ihr die Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit meint? So fragt man bisweilen im Ausland und spart dabei nicht mit leisen oder lauten Verdächtigungen. Nun: Weil es eine wirkliche Schlacht ist, ein unter Einsatz aller Geistes- und Willenskräfte vor sich gehendes Ringen mit einem Schicksal, das uns schon fast überwältigte oder vielmehr, von dem wir uns kraftlos und bei nur zersplittertem Widerstand fast überwältigen ließen, weil eben in Deutschland die innere Wehrkraft schon beinahe ganz erloschen war! Daß dieser Wehrwillen wiedererweckt und zu einer ständig wachsenden Wehrkraft im Kampf gegen das „Schicksal" der millionenfachen Arbeitslosigkeit zusammengeballt wurde und dann für den zweiten Abschnitt dieses Kampfes zusammengehalten wird, — ja, das war eben eine Führertat, für die, leider, immer, immer noch gewisse Teile des Auslandes kein Verständnis aufbringen können oder aufbringen wollen. Und sie vermögen daher auch den Elan nicht zu verstehen, mit dem diese Wehrkraft in den neuen Kampf eingesetzt wird. Dr. Pr.

Todesurteil gegen einen Kommunisten.

Chemnitz. In erneuter Verhandlung verurteilte das Chemnitzer Schwurgericht den Schlosser Hans Beck wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu zwei Jahren Gefängnis und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Heinrich Marquardt wurde wegen versuchten Mordes zu sieben Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für acht Jahre verurteilt. Von der Anklage des Mordes wurde er freigesprochen.

Das neue Hoheitsabzeichen der preußischen Polizei.

Auf Anordnung des preußischen Ministerpräsidenten Göring wird die preußische Landeskokarde an der Mütze für die preußische Polizei durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt.

„Deutschland braucht die Welt und die Welt braucht Deutschland."

Reichsführer Dr. Luer über den Außenhandel.

Anläßlich der Neugründung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet machte der Reichsführer des Handels und Treuhänder der Arbeit, Dr. Luer, grundsätzliche Ausführungen über den künftigen deutschen Außenhandel. Wenn von der Notwendigkeit des deutschen Außenhandels gesprochen werde, so sagte er, so bedeutet dies nicht eine Schwenkung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Wirtschaft ist ein lebendiger Organismus, und dieser kann nur dann seine vollen Kräfte entfalten, wenn alle seine Glieder an dem allgemeinen Blutkreislauf lebendigen Anteil nehmen. Deutschlands Wirtschaft steht am Ausgang der gewaltigsten Wirtschaftskrise der Welt. Als letzte Ursachen der Krise nannte der Redner den Liberalismus und das Versailler System.

Die Welt sollte aber wissen, und Deutschland ruft es ihr zu, daß es nunmehr höchste Zeit ist, die Grundübel der jetzigen Situation aus dem Leben der Völker auszumerzen.

Der Zinsen- und Tilgungsdienst unserer

Verschuldung erzwingt von uns eine entsprechende Ausfuhr,

und wir müssen versuchen, dies auf der Basis der alten Beziehungen und Handelsgrundsätze so lange durchzuführen, bis uns die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen Grundsätzen unserer Weltanschauung erlaubt.

Deutschland braucht die Welt und die Welt braucht Deutschland.

Unsere gegenwärtige handelspolitische und devisentechnische Lage ist schwierig, die Welt kann daraus ersehen, was die Wiedereinschaltung des mächtigen deutschen Konsumenten bedeuten wird. Wir melden bei allen Völkern der Erde einen steigenden Bedarf nach Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen wollen. Eines steht für uns alle fest: Soll sich deutsche Ware wieder die Auslandsmärkte erobern, dann kann es

nur eine deutsche Qualitätsware

sein. Ihre besten und produktivsten Kräfte schöpfen die Gewerbe aus der Mitarbeit des bescheidensten Bundesgenossen im Kampf um die Auslandsmärkte, aus den Händen und dem Geist des deutschen Qualitätsarbeiters.

Reichsführung des WHW. gibt bekannt...

Die Reichsführung des WHW. gibt bekannt: Am 31. März 1934 war mit Beendigung des WHW. 1933/34 gleichzeitig die Gültigkeitsdauer für die letzte Ausgabe der Kohlenscheine, Serie „F", abgelaufen. Die Kohlen-Kleinhändler müssen deshalb bis zum 10. April 1934 mit den zuständigen Ortsgruppen des WHW. abgerechnet haben. Nach dem 10. April 1934 werden keine Wertquittungen mehr ausgestellt. Um die weitere Abwicklung zu sichern, ist es notwendig, daß die Kohlen-Kleinhändler die Wertquittungen bis zum 20. April 1934 den Kohlengroßhändlern, die Kohlengroßhändler bis zum 25. April den Syndikaten und diese bis zum 2. Mai 1934 der Reichsführung einreichen. Nach dem 20. April 1934 hat der Kohleneinzelhändler, nach dem 25. April 1934 hat der Kohlengroßhändler keinen Anspruch mehr darauf, daß ihm eine Wertquittung abgenommen wird. Wenn ein Kohlengroßhändler trotzdem nach dem 20. April 1934, oder wenn ein Syndikat nach dem 25. April 1934 noch eine Wertquittung annimmt, so tun sie das auf eigene Gefahr, da die Reichsführung nach dem 2. Mai 1934 grundsätzlich keine Wertquittung mehr entgegennimmt.

Himmler über die Arbeitsschlacht.

Die Arbeitsschlacht 1934, auf die Tausende deutscher Volksgenossen ihre Hoffnung gesetzt haben, ist in vollem Gange. Der Reichsführer der SS., Pg. Himmler, hat seiner Erwartung über den Erfolg dieser zweiten Offensive gegenüber dem „Preußischen Pressedienst der NSDAP." mit folgenden Worten Ausdruck gegeben:

„Der Führer hat bisher jedes Ziel, das er sich gesetzt hat, erreicht. Wir sind überzeugt, daß auch das Ziel des Jahres 1934, in friedlicher Aufbauarbeit weiteren Millionen deutscher Menschen Arbeit und Brot zu schaffen, erreicht wird."

„Mann-zu-Mann-Diplomatie."

Abkehr von Genf.

Lange genug hat Frankreich die „Sicherheitsfrage" als Deckung benutzt, hinter der es sich verschanzen konnte, um jeden aufrichtigen Abrüstungsversuch zu hintertreiben. Jetzt scheint es dasselbe Spiel wiederholen zu wollen mit der „Garantiefrage", d. h. mit der Frage nach den Garantien bzw. Sanktionen für die Durchführung eines eventuellen Abrüstungsabkommens. England hat wiederholt erklärt, daß es sich zu militärischen Sanktionsmaßnahmen nicht bereit erklären könnte, weil ja der Locarno-Vertrag seine volle Gültigkeit behalte und sofort in Anwendung trete, sobald eine der unterzeichnenden Mächte sich einer schweren Verletzung schuldig machen sollte. Dieser Locarno-Vertrag genügt aber Frankreich angeblich nicht, wie es denn überhaupt beachtenswert ist, daß bei den Diskussionen über das Thema der Garantien in Frankreich kaum mehr die Rede ist vom Völkerbund und Kellogg-Pakt. Diese „Liquidation des Briandismus", wie ein sozialistisches französisches Blatt das Verhalten, natürlich bedauernd, nennt, gibt einen bezeichnenden Einblick in die immer mehr erwachende Erkenntnis, daß das Genfer System nicht geeignet ist, Konflikte zu schlichten, geschweige denn zu verhindern.

Die „Mann-zu-Mann-Diplomatie", wie sie Adolf Hitler als einzig wirksame Methode zwischen staatlichen Verhandlungen bezeichnet und erprobt hat, gewinnt immer mehr Gebiet gegenüber der Notenwechsel- und parlamentarischen Schwatzpolitik des Genfer Völkerbreies. Man fragt nicht mehr viel in der Welt nach dem Völkerbund, der schon zu oft seine Machtlosigkeit und Erfolglosigkeit bewiesen hat. Das deutsche Beispiel der Abkehr von Genf hat Schule gemacht. Nachdem Deutschland und Polen beschlossen haben, Minderheitenfragen z. B. unter Umgehung von Genf unmittelbar zu behandeln, hat nunmehr auch die Balkankonferenz auf bulgarischen Vorschlag empfohlen, Minderheitenstreitigkeiten der Balkanstaaten nicht mehr vor den Völkerbund zu bringen, sondern einen Ausgleich zwischen den Beteiligten zu suchen. Die Völker haben eben genug von der Einmischung unberufener und verständnisloser Staaten in ihre Angelegenheiten, und an den Mischmasch und Wirrwarr des Völkerbundes klammern sich nur noch die Staaten, die glauben, dort im Trüben fischen zu können, oder die einer Ideologie nachjagen, die sich schon lange als trügerische Seifenblase entpuppt hat.

Flucht aus dem Linzer Gefängnis.

Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer Strafgefängnis beschäftigt weiterhin in hohem Maße die österreichische Öffentlichkeit. Die Flucht wird jetzt allgemein als geglückt angesehen. Bei St. Florian am Inn ist ein verlassener Personenkraftwagen vorgefunden worden, der von den Flüchtlingen bis zur Grenze benutzt worden ist. Die politischen Folgen dieser Angelegenheit lassen sich noch nicht übersehen.

*

Es verstärkt sich jetzt in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß die bisherigen unüberbrückbaren Gegensätze innerhalb der Regierung über die grundsätzlichen

Fragen der neuen Verfassung

zu weitgehenden Personalveränderungen innerhalb des Kabinetts führen werden. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die bisher noch völlig ungeklärte Frage, ob dem Bundespräsidenten die Befugnis zu einer

Änderung der Verfassung

eingeräumt werden soll. Die Verkündung der Verfassung wird infolge der bestehenden Schwierigkeiten voraussichtlich sich noch auf einige Zeit hinauszögern.

Treuhänder der Arbeit.

Vorläufige Beauftragung.

Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Treuhänders der Arbeit sind in den nachstehenden Wirtschaftsbezirken folgende Herren beauftragt worden: Wirtschaftsbezirk Bayern: Kurt Frey, MdR. Wirtschaftsbezirk Brandenburg: Dr. Daeschner, Wirtschaftsbezirk Niedersachsen: Dr. Josef Klein, Wirtschaftsbezirk Pommern: Konteradmiral a. D. Claassen, Wirtschaftsbezirk Sachsen: Ernst Stiehler, MdR., Wirtschaftsbezirk Westfalen: Syndikus Karl Hahn.

A 236

Lokales

Polkwitz, den 6. April 1934

Ferkelmarkt ist am morgigen Sonnabend in unserem Städtchen auf dem Kurfürstenplatz.

Seinen 60. Geburtstag feiert Dienstag, 10. April der frühere Gasthofbesitzer Willibald Müller von hier. In Mährisch-Schlesien geboren, wohnt der Jubilar seit fast 20 Jahren in unserem Städtchen. Herzlichen Glückwunsch dem Geburtstagskinde!

Silberhochzeit. Kommenden Dienstag, 10. April kann das Arbeiter Salomo'sche Ehepaar, Bahnhofstraße wohnhaft, das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir entbieten dem Ehepaar, das unermüdlich tätig ist, zu ihrem „Silbernen" herzlichste Glückwünsche!

Das Ende der Osterferien. — Die Abc.-Schützen marschieren an! Am Dienstag, 10. April, beginnt nach Beendigung der Osterferien wieder der Schulunterricht. An diesem Tage geben die Abc.-Schützen ihr Antritts-Debut (hierorts früh 7 Uhr für die evangelischen, um 10 Uhr für die katholischen Kinder Aufnahme).

In feierlicher Form fand Donnerstag gegen Abend die Uebergabe der beiden Räume im Rathause an die hiesige Ortsgruppenleitung der NSDAP statt. Kreisleiter Brückner nahm die Besichtigung der beiden Räume, die Bürgermeister Werchan mit kurzer Rede übergab, vor und führte den neuen Ortsgruppenleiter, Brennereiverwalter Pg. Strehlau-Arnsdorf, in sein Amt ein. — Anschließend fand eine Pflichtversammlung der hiesige Ortsgruppe (die auch die Nachbardörfer umfaßt) statt, in der der Kreisleiter grundlegende Richtlinien für den weiteren Ausbau gab, die neuen Amtswalter ernannte und die Block- und Zellenwarte eingesetzt wurden.

Unser Mittelteich wird kleiner. Seit den Tagen nach dem Feste sind Arbeiter eifrig beschäftigt, unserem alten, zur Stadtgeschichte gehörenden Mittelteich ein neues Gesicht zu geben. Der obere Teil des Teiches, angefangen vom Zaun des Neiweiserschen Gartens, einschließlich der kleinen Brücke, wird zugeschüttet. Die Grenze des neuen Teiches verläuft in Zukunft von der äußersten Spitze des Weißertschen Gartens bis unterhalb der Siegeseiche von 1866. Auf der so gewonnenen Fläche wird eine moderne Grünanlage hergerichtet. Die Einfassung des Teiches erfolgt ebenfalls durch eine Steinmauer, während der Zufluß unterirdisch durch Zementrohre vor sich geht. z. Zt. wird eifrig Boden (von der Kanalisation am Markt) und Schutt (vom Umbau im Schulhaus 1) angefahren.

Besitzwechsel. Kaufmann Max Kleiber verkaufte sein auf der Lübenerstraße gelegenes Hausgrundstück (ehemals Serner) an Familie Horstmann von hier. Die Uebernahme erfolgt zum 1. Mai

Kommen die Butter- und Eiermärkte wieder? Bekanntlich dürfen laut dem neuen Gesetz Landwirte Butter und Eier nicht mehr an Händler verkaufen; dagegen ist ihnen erlaubt, ihre Erzeugnisse direkt an den Konsumenten zu verkaufen. Dadurch haben die Landwirte die Möglichkeit bekommen, ihre Produkte selbst auf dem Markt zu veräußern. In vielen kleinen Landgemeinden, wo die Erfassung der Produkte noch nicht ganz in Fluß ist, fahren schon heute die Landwirte zum Wochenmarkt der nächstgelegenen Stadt und stellen ihre Ware dort zum Verkauf. 3—4 Landwirte schließen sich zusammen und fahren mit Pferd und Wagen umwechselnd. Auch in unserm Städtchen war einst ein reger Buttermarkt. 20—30 Landfrauen boten allwöchentlich ihre Butter auf dem Markt feil. Ob diese Zeit nun wiederkehrt? Es liegt nur am Anfang.

Vom Frühling! Während es absolut gar nicht nach „Frühling" ausschaut, wird doch überall gemeldet, daß die Natur auf Frühling eingestellt ist. So haben sich z. B. die Blütenansätze der Obstbäume und Beerensträucher gut entwickelt. Die Apfelblüten, sagen Kenner, versprechen, wenn Schädigungen nicht eintreten, eine gute Ernte. Kirschen und Birnen lassen eine gute Ernte erhoffen. Weiter wurden in der Liegnitzer Gegend die Bachstelze als zurückgekehrt festgestellt. Bei Grünberg hat man auch den Pirol schon gesehen.

Bau von Eigenheimen. Der Kreisausschuß gibt amtlich bekannt: Baulustige, die einen Antrag auf Gewährung eines Reichsbaudarlehns gestellt haben, können mit den Bauarbeiten nicht früher beginnen, bis ihnen ein Darlehen zugesagt ist. Im Falle eines früheren Beginnes der Bauarbeiten muß damit gerechnet werden, daß ein Darlehen aus Mangel an Mitteln nicht mehr gewährt werden kann.

Bekämpfung der Tuberkulose. Das preußische Staatsministerium hat ein neues Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose beschlossen. Während bisher nur jede ansteckende Erkrankung an Lungen- und Kehlkopftuberkulose sowie jeder Todesfall an diesen Erkrankungen zu melden war, ist nunmehr jeder Todesfall an Tuberkulose jeder Art zu berichten sowie auch jede Erkrankung an Hauttuberkulose und der Verdacht dieser Erkrankung. Die Meldungen sind dem für den Wohnort oder Sterbeort zuständigen beamteten Arzt innerhalb von 8 Tagen, bei Todesfällen innerhalb von 24 Stunden schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Weiter war bisher vorgeschrieben, daß der Haushaltungsvorstand der zuständigen Meldestelle Mitteilung von dem Wohnungswechsel eines solchen Kranken zu machen hatte. Diese Bestimmung wurde dahin erweitert, daß auch vom Wohnungswechsel eines solchen Krankheitsverdächtigen Meldung zu machen ist. Ueberhaupt wurde der Krankheitsverdacht als Objekt der Berichterstattung in den Gesetzesbestimmungen aufgenommen. Zugleich bringt das Gesetz eine Aenderung seiner Strafbestimmungen. Schließlich sehen die Gesetzbestimmungen vor, daß auch die Krankheitsverdächtigen in die für die Tuberkulösen vorgesehenen Fürsorgemaßnahmen einbezogen werden können.

Bekanntgabe des Kreisjägermeisters. Nach soeben erhaltenen Informationen des Provinz-Jägermeisters behalten alle vor dem 19. Januar 1934 abgeschlossenen Verträge ihre Gültigkeit bis zum Ablauf der Pachtzeit, wenn nicht besondere Gründe zum anderweitigen Vorgehen zwingen.

5 Jahre Schlesische Feuerwehrfachschule. Die Schlesische Feuerwehrfachschule in Weißstein kann jetzt auf ihr 5jähriges Bestehen zurückblicken. Insgesamt fanden bisher 34 Kurse statt, an denen 878 Mann (137 aus Städten und 741 aus Landgemeinden) teilnahmen. Für diesen Winter hat die Schule geschlossen.

Steuergutscheine. Der Finanzminister hat für die Abtrennung der ab 1. April einlösbaren Zinsvergütungsscheine und der Abschnitte der Steuergutscheine über 10, 20 und 50 RM folgendes genehmigt: Behörden des Reichs und der Länder sowie Banken und anderen privaten Unternehmungen, z. B. Versicherungsgesellschaften, Wohnungsvereinen usw., die Zinsvergütungsscheine in größeren Mengen besitzen, kann auf Antrag gestattet werden, daß die einlösbaren Zinsvegütungsscheine in ihren Dienst- oder Geschäftsräumen unter amtlicher Aufsicht eines Beamten des Finanzamts (Finanzkasse) abgetrennt werden. Der Antrag auf Genehmigung der Abtrennung in den Dienst- oder Geschäftsräumen muß von den Behörden, Banken usw. rechtzeitig, d. h. mindestens drei Werktage vorher, beim zuständigen Finanzamt eingehen. Die ab 1. April einlösbaren Abschnitte der Steuergutscheine (über 10, 20 und 50 RM) dürfen ebenfalls in den Diensträumen der Behörden oder den Geschäftsräumen der Banken usw. von den Steuergutscheinen unter der gleichen Aufsicht abgetrennt werden. Nähere Auskunft über die Durchführung des Verfahrens kann in der Finanzkasse eingeholt werden.

Vereinskalender

Sonnabend: Bund der Kinderreichen. 20,15 Uhr große Aufklärungsversammlung bei Pilz.
Montag: Freiw. Feuerwehr, 20 Uhr Uebung.
Montag: RGV 20.30 Uhr Monatssitzung bei Mehlhose

Die Spar- und Darlehnskasse Polkwitz hält am Sonnabend um 18 Uhr in den 3 Mohren ihre Generalversammlung ab. Von der Tagesordnung ist die freiwillige Aufwertung der Spareinlagen besonders zu erwähnen.

Evangelische Gemeinde-Nachrichten

Von Montag bis Mittwoch findet im „Thronfolger", Beginn abends 8 Uhr, eine Veranstaltung der Frauenhilfe statt, zu der alle mütterlich empfindenden Frauen ohne Unterschied von Stand, Religion, Alter herzlich eingeladen sind. Frau von Flotow, die Leiterin des Mütterdienstes in Glogau, spricht am 1. und 3. Abend über „Kleinkunst und Körperpflege" und „Die Mutter, Mittelpunkt des Hauses". Schwester Charlotte Kusche wird das Thema „Beschäftigung und Erziehung" behandeln. Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von insgesamt 30 Pf. erhoben für alle drei Vorträge. Wir hoffen, daß jede Teilnehmerin eine wesentliche Bereicherung ihres Lebensgebietes als Frau und Mutter erfährt, und bitten um zahlreichen Besuch dieser Abende. — Am Sonntag nachmittag 2,30 Uhr findet die Begrüßung der männlichen Jugend statt, zu der insbesondere auch die eben Konfirmierten herzlich nach dem Gemeindesaal der Schwesternstation geladen sind.

Aus der Partei

Rundfunkbesitzer und Hörer! Heute Freitag 20,15 Uhr findet im „Russischen Thronfolger" eine Rundfunkhörerversammlung statt. Alle Rundfunkbesitzer und Freunde sind eingeladen. Redner: Kreisfunkwart Pg. Wartenberg aus Glogau über „Rundfunk ist Volksfunk". Eintritt frei.

Veränderungen bei der SA. Laut Mitteilung ist Schlesien von einer SA-Gruppe zur SA-Obergruppe 8 erweitert worden. Schlesien dürfte weiter mehrere Gruppenbefehlsstellen erhalten; auch dürfte die Zahl der Brigaden erhöht werden. So soll z. B. Glogau Sitz einer Brigade werden, da die bisherige Brigade 21 (Niederschlesien) in drei Brigaden aufgeteilt werden soll.

Brigadeführer Koch zum Gruppenführer ernannt. Brigadeführer Koch, der bewährte und beliebte Führer der niederschlesischen SA, ist zum Gruppenführer der Gruppe Westmark (Rheinland und Saar) ernannt worden.

Der Dank des Obergruppenführers Heines. Obergruppenführer Heines hat in einem Aufruf der schlesischen SA seinen Dank für ihre guten Leistungen gelegentlich der Ostermärsche ausgesprochen. Der Dank bezieht sich auch auf die Bevölkerung für ihre Unterstützung.

Berliner SA-Aufmarsch fällt aus. Der für Pfingsten vorgesehene SA-Aufmarsch, an dem auch die niederschlesische SA teilnehmen sollte, ist abgesetzt worden und findet nicht statt.

Sport

Kommenden Sonntag fahren beide Fußballmannschaften nach Kotzenau zur Austragung von Spielen. Abfahrt um 13 Uhr von der Flora mittels Auto. „Zivilisten" können mitfahren. — Heute Freitag findet in der Flora eine Sportversammlung statt.

Kurznachrichten aus der Provinz Schlesien

Die Pressestelle der Liegnitzer Regierung teilt amtlich mit: Landrat i. e. R. Dr. Loos ist aufgrund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den endgültigen Ruhestand versetzt worden.

Beim Bau der Reichsautobahn Liegnitz—Breslau ist Dienstag mit den Erdarbeiten begonnen worden, bei denen 300 Arbeiter tätig sind. In Kürze wird in zwei Schichten mit 750 Mann gearbeitet. Für den Bau sind bereits die Aufträge für die Herstellung von zehn Brücken an eine Liegnitzer Tiefbaufirma vergeben worden.

Der Bauer Köppel in Alt-Reichenau bei Bolkenhain fing beim Fuchsgraben einen prachtvollen Fuchs lebend. Am nächsten Morgen konnte er feststellen, daß das Tier in seinem Zwinger über Nacht vier kleine Füchslein geworfen hatte.

In Breslau ist wegen Umbauarbeiten der Dom für längere Zeit geschlossen worden, Gottesdienst findet ersatzweise in der Kreuzkirche statt. An dieser werden mit Staatsmitteln weitere Ausbesserungen vorgenommen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Freitag 19 Uhr Helferkreis
Sonntag 9.30 Uhr Predigtkirche. 10,45 Uhr Kinderkirche
14.30 Uhr Begrüßung der konfirm. Jugend (kirchl. Jugendwerk)
Montag, Dienstag, Mittwoch abends 8 Uhr Mütterabende (s. Anz.)
Außerdem Dienstag Bibelstunde —

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit
Am Weißen Sonntag 8 Uhr Erstkommunionfeier: Predigt, Osterumgang, Hochamt, hl. Segen
14,30 Uhr Segensandacht
Montag und Donnerstag 7 Uhr, an den anderen Tagen 6.30 Uhr hl. Messe

Evangelische Kirche Heinzenburg

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst
2 Uhr Jungmädchenverein und Mädchenbibelgr. Heinzenburg u. Hummel. 4 Uhr Mädchenbibelgruppe Heinzenburg

Evangelische Kirche Kunzendorf

Sonntag 9 Uhr Gottesdienst

Aufgebot. Kaufmann Max Julius Kluge und Wirtschafterin Pauline Charlotte Thiel in Polkwitz.

Inge und die Millionen, ein Ufafilm mit kriminalistischem Einschlag, wird Sonnabend und Sonntag im Florakino gezeigt. Der Film handelt von einem gewissenlosen Ausbeuter, der Geld von Deutschland nach der Schweiz verschickt. Herrliche Landschaftsbilder (Konstanz, Bodensee, Schaffhausen usw.) rollen an dem Zuschauer vorbei, und eine heitere Liebesgeschichte spielt in den Film hinein. Allerlei Verwickelungen tauchen auf, bis der berühmte Knoten durchgehauen wird und ein glückliches Brautpaar erscheint, während der Schieber „sicher" gestellt wird. — Sonntag nach dem Kino Tanz!

Tanzmusik findet am Sonntag in Heinzenburg bei Wolf statt.

Aus der Nachbarschaft und Provinz

Oberzauche. Neupflanzung. Auf der Straße nach Neusorge werden in den nächsten Tagen zirka einhundert Kirschbäume neu gepflanzt werden, da der jetzige Baumbestand stark gelichtet ist.

Musternick. Straßenbau. Zu dem letzthin erschienenen Bericht ist nachzutragen, daß der Bau der projektierten Straße vom Arbeitslager Polkwitz durchgeführt werden soll. Eine Belegung des Schlosses mit einem Arbeitslagerkommando kommt dagegen nicht in Frage.

Quaritz. Sein 25jähriges Amtsjubiläum konnte am 1. April Kantor und Hauptlehrer Erich Stahr begehen. Der aus Neustädtel gebürtige Jubilar amtiert seit 1921 hierorts. Zur Vervollkommnung in der Musik, seinem Lieblingsfach, besuchte er aus eigenem Antriebe 1928/29 die Universität zu Breslau.

Glogau. Neuer Bürgermeister. Als 2. Bürgermeister nach hier berufen wurde der frühere Gewerbelehrer, NSDAP-Kreisleiter Tschäpe aus Jauer. Er wurde am Mittwoch eingeführt.

Glogau. Sicherheitsverwahrung eines Gewohnheitsverbrechers. Die Große Strafkammer erkannte gegen den Gewohnheitsverbrecher, den früheren Fürsorgezögling Landarbeiter Paul Jungnickel aus Steinau auf Sicherungsverwahrung. Jungnickel hatte, nachdem er als 17jähriger aus der Zwangserziehungsanstalt Gr.-Rosen entflohen war, zahlreiche Bandendiebstähle in den Kreisen Steinau, Wohlau, Guhrau und Breslau verübt. Er wurde wegen dieser Diebstähle vom Schöffengericht Glogau zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Es soll nach drei Jahren geprüft werden, ob die Sicherungsverwahrung den Zweck bei dem Angeklagten erfüllt hat.

Parchau. In den wohlverdienten Ruhestand ist Amtsvorsteher Konrad Keuthen am 1. April getreten, nachdem er 26 Jahre gewissenhaft und treu die Geschäfte des hiesigen Amtsbezirkes geführt hat. Im Beisein der beiden Gemeindeschulzen als Amtsausschuß übergab Amtsvorsteher Keuthen seinem Stellvertreter, dem Revierförster Kobuch, sein Amt. Die beiden Gemeindeschulzen dankten dem Scheidenden für seine Arbeit im Dienste der Gemeinde.

Großheinzendorf. Steinaxt gefunden. Bei der Säuberung des Dorfteiches fand man eine Steinaxt aus Grünstein.

Ossig. Zurücknahme der Berufung eines Schöffen. Die Berufung des Bauern Reinhold Grosser als Schöffen der Gemeinde Ossig hat der Landrat wieder zurückgenommen.

Lüben. Aufsiedlung. Das von Schmidtfeld'sche Rittergut soll bis auf einen kleinen Teil gestedelt werden.

Sprottau. Unerwarteter Ausgang. Anläßlich der Mittelstandswerbewoche war auch in unserer Stadt eine große Kundgebung der NS-Hago angesetzt. Leider war die Beteiligung so gering, daß sich die Kreisleitung bewogen sah, den als Hauptredner gewonnenen Landrat zu bitten, nicht zu sprechen.

Guhrau. Geistesgestörte versucht ihren Mann zu ermorden. Nachts erwachte der Einwohner Seeliger in Wendstadt, als seine 30jährige Ehefrau versuchte, ihm den Hals mit einem Rastermesser zu durchschneiden. Es gelang ihm, die Frau mit fremder Hilfe zu überwältigen. Die Verletzungen sind ungefährlich. Die Frau ist als Folge einer Frühgeburt geistesgestört.

Goldberg. Uraltes Gerichtsbuch aufgefunden. In Harpersdorf fand man beim Aufräumen alter Gemeindeakten ein uraltes Gerichtsbuch der Gemeinde aus dem Jahre 1678. Trotz des vergilbten Papiers konnte man noch die Verhandlungen der damaligen Ortsgerichtsbarkeit entziffern. Am Anfang enthält das Buch eine Widmung, die nur zum Teil leserlich ist. Sie endet mit dem Bibelspruch: „Ihr sollt nicht unrecht handeln am Gericht und sollt nicht fürziehen den Geringen, noch den Großen ehren, sondern du sollst deinen Nächsten recht richten". Das Buch wird einen Ehrenplatz im Gemeindearchiv erhalten.

Hirschberg. Zum Beginn der Frühjahrs-Arbeitsschlacht. In Hirschberg wurde der zweite Bauabschnitt der Vollkanalisation in feierlicher Weise begonnen. Auf dem festlich geschmückten Marktplatz versammelte sich die etwa 100 Mann starke Belegschaft, die von zwei Kolonnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes begleitet war. Oberbürgermeister Dr. Blümel setzte sich nach einer kurzen Ansprache mit einigen führenden Persönlichkeiten der Stadt an die Spitze des Zuges, in dem die Arbeiter mit Spaten und Hacke marschierten und der sich mit Musik zur Arbeitsstelle bewegte. Dort hielt Kreisleiter Stumpe eine Ansprache an die Arbeiter und tat dann den ersten Spatenstich.

Schützengilde
Dienstag, 10. 4., 20.30 Uhr
Quartal Der Vorstand

Hirschberg. Lehrer als Sittlichkeitsverbrecher. Die Große Strafkammer verurteilte den Lehrer B. aus Neukirch wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seinen Schulkindern, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Breslau. Zwei Geldschrankknacker festgenommen. Nach eingehenden Nachforschungen gelang es der Kriminalpolizei, den vor einiger Zeit bei der Niederschlesischen Provinzial-Blindenanstalt verübten Einbruchsdiebstahl aufzuklären. Als Täter wurden ein 30 Jahre alter Tischler, ein vielfach vorbestrafter Geldschrankeinbrecher, und ein 27 Jahre alter Dekateur ermittelt und festgenommen. Außer dem Einbruch in die Blindenanstalt wurde ihnen noch ein Geldschrankeinbruch bei einer Färberei und ein Büroeinbruch bei einer Teigwarenfirma nachgewiesen.

Bunzlau. Waldbrände. Der Kreis Bunzlau wurde von mehreren Waldbränden heimgesucht. Zunächst brach ein größeres Feuer im Bereich der Försterei Oberheide aus. Dadurch wurden 50 Morgen achtjährige Schonung vernichtet. Ein zweiter Brand entstand im Jagen 53 der Försterei Buchwald. Auf einer Kahlfläche von einem Morgen verbrannten Holzstapel und Reisighaufen. In beiden Fällen war Fahrlässigkeit die Ursache der Waldbrände.

Bückeberg. 40 Jahre Schlingel-Baude. Die Schlingel-Baude, die im Riesengebirge in malerischer Umgebung in 1067 Meter Höhe liegt, steht nunmehr 40 Jahre. Die ursprünglich älteste Schlingel-Baude stand etwas oberhalb der jetzigen und ist ein aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammender Bau. Die nach dem Familiennamen des Erbauers genannte neue Baude wurde östlich gegenüber der alten Baude im Jahre 1894 als großes Logierhaus neu errichtet.

Mit dem Ehrendolch der SA. ausgezeichnet.

Anläßlich des Ostertreffens der oberschlesischen SA. in Groß-Strehlitz verlieh Obergrupenführer Heines Sturmbannführer Rotkirch, Sturmführer und Adjutant Mainka vom Stabe der Brigade 17 und Obersturmbannführer Geiser, dem neuen Führer der Standarte 156 den Ehrendolch der SA.

Breslau. Alles wegen einer Kletterweste. Die erste Strafkammer verurteilte den Haushälter Martin Springer aus Breslau, der wegen Rückfalldiebstahls in erster Instanz eine Zusatzstrafe von sieben Monaten Gefängnis erhalten hatte, zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung. Springer muß als Spezialist für Warenhausdiebstähle gelten. Bei der letzten Straftat, die ihm eine so harte Strafe einbrachte und bei der die dreizehn Vorstrafen so schwerwiegend ins Gewicht fielen, handelt es sich um einen Diebstahl einer Kletterweste.

Waldenburg. Das ist Sozialismus der Tat! Die Schutzpolizei in Waldenburg hat sich bereit erklärt, für fünf Monate zehn Breslauer Kinder, und zwar jeden Monat wechselnd in volle Pflege und guten Ferienaufenthalt zu nehmen. Die ersten zehn Kinder werden am Donnerstag Breslau verlassen, um im Waldenburger Bergland schöne Ferientage verleben zu können. Dieses Beispiel der Waldenburger Polizei ist nachahmenswert und beweist, wie stark der Gedanke des neuen Sozialismus in das Volk eingedrungen ist.

Frankenstein. Goldenes Dienstjubiläum. Anläßlich seines goldenen Dienstjubiläums erhielt der Prokurist Puschmann im Kaufhaus A. Volkmer in Frankenstein vom Reichspräsidenten eine Ehrenurkunde, in der der Reichspräsident seine Anerkennung für treue Dienste zum Ausdruck bringt.

Frankenstein. Stubenbrand wegen Vergeßlichkeit. Immer wieder muß mancher seine Vergeßlichkeit durch Nichtausschaltung des Stromes beim elektrischen Bügeleisen teuer bezahlen. So entstand in einer Wohnung ein Stubenbrand durch ein unter Strom stehengebliebenes Bügeleisen, wodurch einige Gegenstände dem Besitzer verlorengingen.

Trebnitz. Vorgeschichtliche Funde im Kreise Trebnitz. Bei Drainagearbeiten in der Dorfgemarkung Domnowitz im Kreise Trebnitz fand man ein ausgedehntes Gräberfeld des germanischen Volksstammes der Vandalen aus dem zweiten bis dritten Jahrhundert nach Christi Geburt. In dem Grabe eines vandalischen Reiters fand man außer der Urne mit der Asche des Toten eine Speerlanzenspitze, Messer, zwei Sporen, eine Schere, Schnallen, Fibel, Schildbuckel und Schildfessel sowie einen Knochenkamm. In einem Frauengrab fand man eine Spinnwirtel sowie den Eisenbeschlag eines Kästchens sowie Schlüssel.

Neiße. Das 14. Kind geboren. Dem Feldhüter Theodor Nowotny aus Friedenthal-Giesmannsdorf ist das 14. Kind geboren worden. Anläßlich dieses so seltenen freudigen Ereignisses hat die Kreis-Sparkasse zu Neiße für das neugeborene Kind ein besonderes Geschenk in Form eines Sparkassenbuches mit einer ersten Einlage gestiftet.

Neiße. Ehrenpatenschaft beim 14. Kind. Bei der Geburt des 14. lebenden Kindes des Landwirts Karl Franzke in Altewalde ist die Ehrenpatenschaft des Volkskanzlers Adolf Hitler beantragt worden. Der Führer nahm die Patenschaft an und überwies aus diesem Anlaß dem Patenkind ein schönes Geldgeschenk.

Beuthen. Bergmannslos. Auf der Castellengogrube wurde der Häuer Emil Tenior von zusammenstürzenden Kohlenmassen erschlagen. Tenior hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Neustadt. Vom stürzenden Baum erschlagen. Beim Baumfällen in den Staatsforsten bei Psychod wurde der zehnjährige Sohn des Waldarbeiters Luda vor den Augen seines Vaters von dem umstürzenden Baum erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Neustadt. Von kochender Fleischbrühe verbrüht. In Ringwitz ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Bei dem Landwirt Paul Apostel wurde ein Schwein geschlachtet. In einem unbewachten Augenblick liefen vier Kinder von Verwandten des Landwirts in die Küche. Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Nowotny stolperte und fiel in einen neben dem Ofen stehenden Topf kochender Fleischbrühe.

Kattowitz. Massenkundigungen von deutschen Beamten. In vielen Werken der ostoberschlesischen Schwerindustrie sind zum 30. Juni 1934 umfangreiche Kündigungen von deutschen Beamten und Angestellten erfolgt, von denen leider zum überwiegenden Teil deutsche Minderheitsangehörige betroffen werden.

Meteorologischer Wetterbericht

Wechselnder Wind, wolkiges, zum Teil föhnig-aufheiterndes Wetter, vereinzelt Niederschlag, milder.

Letzte Nachrichten

Photographen heraus!

Aufruf an die Bildberichterstatter zum Reichsberufswettkampf.

Der Leiter des Jugendamtes, Langer, der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht einen Aufruf zum Photo-Wettbewerb des Bildberichterstatters im Reichsberufswettkampf. Es heißt darin:

Vom 9. bis 15. April d. J. wird der erste Reichsberufswettkampf vor sich gehen. Durch ihn wird die Jugend in ganz Deutschland aufgerufen, im Wettkampf um die beste Arbeitsleistung ihr berufliches Wissen und Können zu zeigen. Diese große Aktion soll in ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung

im Bilde festgehalten werden.

Deshalb führt das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in Vereinbarung mit dem Reichsausschuß der Bildberichterstatter im Reichsverband der deutschen Presse ein Photopreisausschreiben durch. Wir

rufen alle Bildberichterstatter zur Teilnahme

auf. Die Bilder sollen allen den Inbegriff der jungen deutschen Arbeitskraft zeigen. 1000 Mark sind für die besten Arbeiten vorgesehen. Diese verteilen sich wie folgt: 1. Preis à 300,— Mark gleich 300,— Mark, 2. bis 3. Preis à 100,— Mark gleich 200,— Mark, 4. bis 8. Preis à 50,— Mark gleich 250,— Mark, 9. bis 18. Preis à 25,— Mark gleich 250,— Mark. Die Bewerber müssen der Berufsliste der Schriftleiter als Bildberichterstatter gemeldet sein. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wird

reichhaltige Gelegenheit zu guten Aufnahmen

bieten. Sind doch allein 15 Berufsgruppen vorgesehen, die sich wiederum in viele Spezialgebiete unterteilen. Es werden in allen Berufsgruppen Aufgaben gestellt, die den Erfordernissen der Praxis entsprechen. Die Preisträger erhalten neben dem Geldpreis eine Erinnerungsurkunde der Deutschen Arbeitsfront. Die Einsendungen erfolgen an das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19, Wallstraße 63. Alle, die sich an diesem Photowettbewerb beteiligen wollen, teilen dies sofort dem Reichsausschuß der Bildberichterstatter mit. Die Adresse ist: Berlin SW 68, Schützenstraße 67, Telephon A 6, Merkur 5571. Von diesem erhalten sie dann einen von der Reichsjugendführung abgestempelten Photoausweis, der sie zum Photographieren während der Wettkämpfe berechtigt.

Von 16 Staatsanwaltschaften gesucht.

Ein Schwerverbrecher endlich dingfest gemacht.

In Karlsruhe wurde der 30jährige Kaufmann Artur Hansbauer und das 22jährige Dienstmädchen Anna Greve von der Polizei festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Hansbauer wurde von der Staatsanwaltschaft Köln wegen Raub und Raubmordversuchs gesucht. Außerdem wird der Täter von 15 auswärtigen Staatsanwaltschaften wegen Einbruchsdiebstahls und Diebstahls gesucht.

Es liegen 26 Haftbefehle gegen ihn vor.

Bei der Durchsuchung der Wohnung des Täters wurden 112 Nachschlüssel, Gummihandschuhe, ein Schlagring und eine große Anzahl Schmuckgegenstände gefunden. Der Wert der seit Februar 1933 gestohlenen Sachen beträgt etwa 30 000 Mark. Außer Koffern und Kleidern konnte noch ein Geldbetrag von 250 Mark beschlagnahmt werden. Der Täter ist geständig.

Seine Genossin, die Dienstmagd Greve,

war dem Täter bei verschiedenen Straftaten behilflich und hat nach ihrem Geständnis selbst Diebstähle ausgeführt. Während Hansbauer wegen Betruges und Diebstahls mehrfach vorbestraft ist, ist die Greve angeblich noch nicht vorbestraft.

Furchtbares Gasunglück in Berlin.

Drei Menschenleben bei einem Selbstmordversuch vernichtet. Der Schuldige gerettet.

Im Nordosten Berlins, in dem großen Mietshause Georgenkirchstraße 37, versuchte der in Untermiete wohnende angebliche Versicherungsinspektor Willi Olsner Selbstmord zu begehen, indem er in seinem Zimmer den Verschluß der Gasleitung an der Decke nachts löste. Olsner fand selbst aber nicht den Tod, sondern wurde mit schweren Vergiftungserscheinungen von der Feuerwehr aufgefunden und als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

Dagegen wurden durch sein frevelhaftes Verhalten drei Unbeteiligte getötet, die durch das ausströmende Gas im Schlaf überrascht wurden.

Man fand den Wirt Olsners, den 73jährigen Buchdruckereibesitzer Alfred Lehmann, in einem benachbarten Zimmer der Wohnung tot auf, ebenso eine 74jährige Frau Brandt und ihr 7½ Jahre altes Enkelkind, die Räume oberhalb der Wohnung Lehmanns bewohnten. Durch eine offenbar schadhafte Decke war das Gas auch in das darüberliegende Stockwerk gedrungen.

Feuersbrunst äschert 29 Gebäude ein.

Katastrophe im Grenzdorf Reckow.

Nachts entstand in dem hart an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Dorf Reckow ein Brand, der bei der Trockenheit und dem starken Ostwind mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit mehrere Gehöfte in Flammen setzte.

Reckows Bevölkerung war angesichts der immer mehr um sich greifenden Flammen machtlos, so daß der Autolöschzug des Kreises Bütow angefordert werden mußte. Außerdem waren auch die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften anwesend.

Das Feuer wütete bis zum frühen Morgen und legte insgesamt 29 Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen, Stroh- und Futtervorräten in Schutt und Asche.

Die meisten der von dem Brand Betroffenen haben nur das nackte Leben gerettet, und viele Personen trugen Brandwunden davon. Die Ursache der Katastrophe wird auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt. Für die notleidende Bevölkerung hat der Landrat sofort die notwendigen Hilfsaktionen eingeleitet. Um die erste Not zu lindern, hat der Vizepräsident der Provinz Pommern sofort den Betrag von 1000 Mark gestiftet, der unverzüglich zur Verteilung kommen soll.

Bildung der Vertrauensräte.

Der Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Schlesien teilt mit: Durch Verfügung des Reichsarbeitsministers im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern vom 13. März 1934 sind die Landräte und die Bürgermeister kreisfreier Städte auf Grund von § 21 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu Beauftragten des Treuhänders der Arbeit bestellt worden. Sie sind damit betraut worden, bei der erstmaligen Bildung der Vertrauensräte mitzuwirken.

Diese Beauftragten haben also die Aufgabe, in Vertretung des Treuhänders der Arbeit in allen Streitigkeiten zu entscheiden, welche die Bildung der Vertrauensräte betreffen. Hierzu gehört auch die Ernennung der Vertrauensmänner gemäß § 9 des Gesetzes, wenn ein Betriebszellenobmann im Betriebe nicht vorhanden ist. Sämtliche Anfragen sind daher an die Landräte und in den kreisfreien Städten an die Bürgermeister zu richten. Bei der Dienststelle des Treuhänders der Arbeit eingehende Anfragen werden ohne Abgabenachricht den vorher erwähnten Beauftragten zugeleitet.

Wieder eine Möbelfabrik in Brand.

Etwa 150 Zimmereinrichtungen vernichtet.

Im Dachgeschoß der Barmer Möbelfabrik Auer und Wellie, wo rund 100 fertige und 50 halbfertige Zimmereinrichtungen lagerten, brach in der Nacht Feuer aus. Alle Löschzüge der Barmer sowie ein Löschzug der Elberfelder Feuerwehr wurden zur Brandbekämpfung aufgeboten. Nach angestrengtester Arbeit konnte das Feuer, das auch die Nachbargebäude stark gefährdete, auf seinen Herd beschränkt werden. Das Dachgeschoß wurde ein Raub der Flammen.

Das eigene Kind zu Tode gemartert.

In Knöchelsröhren ist, wie aus Stralsund gemeldet wird, die 24jährige Margarete Janz verhaftet worden. Sie hatte auf ihr 5jähriges Töchterchen mit Fäusten und einem Knüppel so lange eingeschlagen, bis die Kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Die Leiche wies am Körper blaue Flecke, blutige Striemen und am Kopf mehrere schwere Verletzungen auf. Außer dem Mädchen sind aus der Ehe noch zwei Knaben hervorgegangen, die ein und zwei Jahre alt sind. Nach Aussagen von Hausbewohnern soll die Mutter schon früher häufig das kleine Mädchen schwer mißhandelt haben. Im Jahre 1930 wurde die Frau deshalb wegen schwerer Körperverletzung bestraft. Die entmenschte Mutter gibt an, die Tat infolge Versagens der Nerven begangen zu haben.

Zwei Frauen mit der Axt niedergeschlagen.

Furchtbarer Raubüberfall in der Pfalz.

In Maudach (Pfalz) wurde ein schwerer Raubüberfall in der Wohnung des Landwirts Amberger entdeckt. Amberger war in der Frühe zur Arbeit ins Feld gegangen. Als er um 10 Uhr zum Frühstück nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen vor. Da niemand öffnete, schlug er das Fenster ein.

Ihm bot sich ein schrecklicher Anblick: seine Ehefrau und seine Tochter lagen mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos am Boden. Die Hiebe wurden allem Anschein nach mit einer Axt geführt. Außerdem wiesen beide Frauen am ganzen Körper Verletzungen auf.

Die beiden schwerverletzten Frauen wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Die Wohnung des Landwirts war vollständig in Unordnung, Schubläden und Kästen waren herausgerissen und durchwühlt. Bisher fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Hochwasser vernichtet 30 Familien.

Die Überschwemmungskatastrophe in USA.

Aus den Vereinigten Staaten liegen weitere Meldungen über die durch schwere Regenfälle und Schneeschmelzen eingetretenen Hochwasser- und Überschwemmungskatastrophen vor. Der zu einem reißenden Strom angeschwollene Fluß Washita im Staate Oklahoma hat in der Nähe des Ortes Elk bisher wenigstens 23 weiße und 7 Indianerfamilien aus der Siedlung „Roter Mond" als Opfer gefordert. Am Washitafluß wurden die Einwohner mehrerer kleiner Ortschaften von der Flut völlig überrascht, da sie infolge des wolkenbruchartigen Regens und des heftigen Sturmes das Herannahen der Flut nicht hörten. Sie wurden sich der Gefahr erst bewußt, als ihre Holzhäuser von den Wassermassen bereits fortgerissen wurden. Einige Häuser trieben kilometerweit fort, bevor sie untergingen oder an Land gespült wurden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, Otto Lummitzsch, ist im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurückgetreten. Der Reichsminister des Innern hat ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die durch die Gründung und langjährige Leitung der Technischen Nothilfe dem deutschen Volke geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen.

*

Der wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher zu zwei Monaten bedingten Arrestes verurteilte Heimatwehrmann Strele hat gegen seine Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof in Wien eingebracht.

*

Vor dem Hanseatischen Sondergericht in Hamburg begann ein Prozeß gegen 50 Kommunisten, die wegen vollendeten und versuchten Mordes in verschiedenen Fällen, wegen Landfriedensbruchs, Beihilfe und Vergehens gegen das Waffengesetz angeklagt sind. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern.

Breslauer Produktenbörse vom 5. April 1934

Getreide:	5. 4.	4. 4.
Weizen 74,5 Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	18.80	18.80
Roggen 70,5 " " " "	15.60	15.60
Hafer, mittlere Art und Güte	18.30	18.30
Braugerste, gute	—.—	—.—
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Wintergerste mittlerer Art und Güte	—.—	—.—

Oelsaaten:	5.	29.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	26 00	26 00
Senfsamen	—.—	—.—
Hanfsamen	26 00	26 00
Blaumohn	—.—	—.—

Kartoffeln:	5. 4
Speisekartoffeln	16.00
weiße	15.00
gelbe	17.00
Fabrikkartoffeln	—.09

Sonntagsdienst Dr. Walter

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Vort.-abende **Mütterdienst**
9., 10., 11. April, 20 Uhr
i. Russ. Thronfolger

Frw. Feuerwehr Polkwitz
Montag 20 Uhr Uebung

RGV. Montag 20.30 Sitzung

Zwangsversteigerung

Es wird versteigert öffentl. meistb. geg. sofort. Barzahlung **Sonnabend, 7. April 1934** 12 Uhr in Polkwitz, Versammlung Gasth. z. d. Drei Mohren:
1 Schweißapparat,
1 Schreibmaschine,
1 Buttermaschine,
1 Zweischaarpflug,
Pflieger,
Ober-Gerichtsvollz. in Glogau

Zinssers Kräuter-Tee u. -Tabletten
nur erhältlich in Apotheken, bestimmt
Apotheke Polkwitz
Kurt Winkelmann

Stückkalk
gibt nächste Woche vom Waggon ab
R. Gärtner, Tel. 70

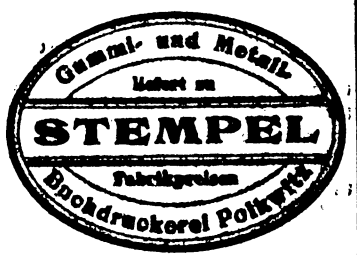
FLORA - LICHTSPIELE POLKWITZ
Sonnabend, 7. April, 8,30 Uhr; Sonntag, 8. April, 3 Uhr u. abends 8.15 Uhr
Der große Ufa-Kriminalfilm

Tango-Lied
Wie schade, daß die schönsten Augen trügen,
Daß die schönsten Lippen lügen,
Wenn sie sagen: „Ich bin Dein".
Wie schade, daß es leider oft nicht wahr ist,
Wenn es auch so wunderbar ist,
Wenn Sie sagen: „Ich bin Dein".
Im Herzen glaubt man heimlich an Liebe,
Doch das wäre ja zu schön, viel zu schön.
Wie schade, daß die schönsten Augen trügen,
Daß die schönsten Lippen lügen,
Wenn sie sagen: „Ich bin Dein".

Dazu das reichhaltige tönende Beiprogamm
Sensation, die uns aufregt — Abenteuer, die uns gefangennehmen — Liebe, die uns beglückt — Jugend, die uns gefällt — Schönheit, die uns erfreut — Freundschaft, die uns erwärmt — Schauplätze, die uns interessieren. — Und was die Hauptsache ist: Darsteller, die wir lieben! **Sonntag** abend nach dem Kino **Tanz** Eintrittspreise für Kino und Tanz 60 u. 80 Pf. und 1 RM. Um güt. Zuspr. bittet Familie **Vogt**

Zuverl. Ackerkutscher
f. sofort od. später **gesucht**
Polkwitz, Schlageterstr. 6

1 frische Melkziege sucht
Arnsdorf Nr. 3



Wirklich schöne, billige
Kommunionkarten
finden Sie bei uns in reicher Auswahl
Buchdruckerei Polkwitz

Hansa 500 das billigste **Volksauto** für nur **1680 RM.**, ab Bremen, Radstand 2400 mm, Spur 1150 mm, Heckmotor, Luftkühlung, 2 Schwingachsen! **4 sitziges Auto,** vergl. Sie technische Angaben.
Ratenzahlung, Probefahrten
F. R. Beyl, Polkwitz Markt 31
Führerausbildung für Auto 60 und 80 RM.
für Motorrad 20 und 30 RM

Wir führen alles!
von der Schiefertafel bis zum Füllfederhalter, von der Fibel bis zum Atlas!
Größte Auswahl
Niedrigste Preise
Buchdruckerei Polkwitz

Die Grüne Post
die große Sonntag-Zeitung für Stadt und Land, jede Woche etwa 40 Seiten mit vielen Bildern und Artikeln. Jede Nummer 20 Pfennig.
Buchdruckerei Polkwitz

20 Jahre jünger!
Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knoblauchsaft stets weiterempfehlen. H. Beckert, Bergkamen i. Westf. 89129
Zinsser-Knoblauchsaft wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Flasche Mk. 3.—, Versuchsflasche nur Mk. 1.— In Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.
Dr. Zinsser & Co. Gm **Heilkräuter-Tees** bH. **Leipzig T 33**
90 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt)

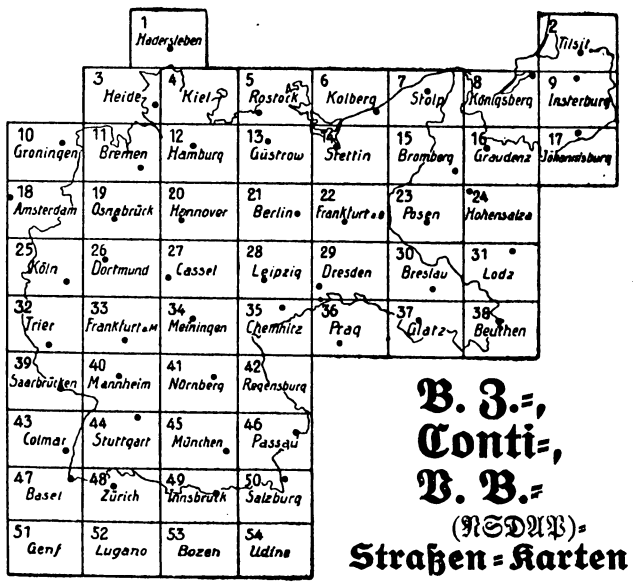
Reichsbund der Kinderreichen e. V. Ortsgrp. Polkwitz
Versammlung: Sonnabend, 7. 4., abds. 8,30 Uhr, bei Pilz
Aufklärung und Werbeabend! Kein Deutscher, der Interesse am bevölkerungspolitischen Aufbau Deutschlands hat, versäume d. Abend. Auch **Nichtkinderreiche** sind eingeld. Eintritt frei! **Ortsgruppenwart**

Gasthof zur Heinzenburg
Sonntag, 8. April
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr
Es ladet ergebenst ein
Familie Wolff

Fotogr. Atelier F. Härtwig
Inh. R. Puschmann
empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art im Atelier
Hochzeitsaufnahmen
gute Ausführung Preiswert
(Fahrt wird nicht berechnet)
Sonntag 8. April, 10-16 Uhr Atelier in Polkwitz **geöffnet**
Für Kommunikanten und Schulanfänger günstigste Gelegenheit

Bei Abnahme der Sehkraft bewährt sich das bekannte **Trainers Augenwasser**
Seit 120 Jahren bestes Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft.
Alleinverkauf Polkwitz:
Mohrendrogerie, Inh. G. Kubatz

Rasch vorwärts
kommt im Französischen wer sich das Sprachübungs- und Unterhaltungsblatt
Le Traducteur
beilegt. Man überzeuge sich selbst und verlange ein Gratisdrobeheft durch den Verlag es **Traducteur,** in La Chaux-de-Fonds (Schweiz)



B. 3.-, Conti-, V. B.- (NSDAP)-**Straßen-Karten**
aus der **Buchdruckerei Polkwitz**

Nah und Fern

○ **Eisenbahnunfall fordert 15 Verletzte.** Ein in den Dortmunder Hauptbahnhof einfahrender Eilzug wurde vormittags von einer Rangierlokomotive gestreift. Hierbei wurden vier Reichsbahnbedienstete und elf Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

○ **Ehepaar wirft sich vor den Zug.** Das Ehepaar Schleicher aus Schlich bei Düren verübte Selbstmord, indem es sich bei der Station Langerwehe vor einen aus Aachen kommenden Personenzug warf. Über den Beweggrund zu der furchtbaren Tat war bisher nichts in Erfahrung zu bringen.

○ **Fledermauszüchtung zur Mückenbekämpfung.** Im Heidelberger Tiergarten wird ein Turm errichtet, der dem Schutz und der Züchtung von Fledermäusen dienen soll. Der Leiter des Tiergartens hat die Bevölkerung gebeten, ihm möglichst viele lebende Fledermäuse zu bringen, die dann von dem neuen Turm aus ihre nützliche Tätigkeit als Vertilger von Mücken und anderen lästigen Insekten ausüben sollen.

○ **Zwei Tote bei Grubenunglück.** Auf Abteilung III der Grube „König" im Flöz „Gneisenau" (Saargebiet) ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Durch Streckenbruch verunglückten die Bergleute Wilhelm Lieblang und Jakob Schillé, beide aus Neunkirchen, tödlich. Ein Bergmann aus Bexbach kam mit einem Beinbruch davon.

⊙ **Drei Kinder beim Spiel mit einer Granate verunglückt.** In Lille hatten drei Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren beim Spielen auf dem Felde einen aus dem Krieg stammenden Blindgänger gefunden. Sie zündeten ein Holzfeuer an und warfen das Geschoß hinein, das bald darauf explodierte. Das älteste der Kinder wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen trugen schwere Verletzungen davon.

⊙ **10 000 Hunde wegen Tollwutepidemie getötet.** Im USA.-Staat Oklahoma wurden infolge Ausbruchs einer Tollwutepidemie 10 000 Hunde getötet. Die Behörden haben allen Hundebesitzern strikte Anweisung gegeben, ihre vierbeinigen Gefährten zu Hause zu behalten oder an der Leine zu führen, andernfalls die Tiere sofort erschossen würden.

⊙ **28jähriger tritt 62-Millionen-Erbschaft an.** Richard J. Reynolds, der älteste Sohn des verstorbenen amerikanischen Tabakkönigs, ist jetzt an seinem 28. Geburtstage laut Testament seines Vaters in den Genuß von 25 Millionen Dollar (rund 62 Millionen Mark), eines Viertels des Vatererbes, getreten. Richard J. Reynolds lebt sehr zurückgezogen auf seinem fürstlichen Besitz in Winstonsalem (Nordkarolina), seitdem vor einem Jahr sein jüngerer Bruder, der mit einer Schauspielerin verheiratet war, erschossen aufgefunden wurde.

⊙ **Hakodate erneut vom Unglück heimgesucht.** Die japanische Industrie- und Hafenstadt Hakodate, die erst kürzlich von der furchtbaren Feuersbrunst betroffen wurde, ist jetzt von einer Benzolexplosion heimgesucht worden, die einen schweren Brand an der Seepromenade hervorrief. Zwei Personen kamen in dem Feuer um, fünfzehn wurden verletzt. Etwa siebzig Häuser wurden zerstört. Die Liste der Toten bei der Brandkatastrophe am 21. März hat jetzt die Zahl 1987 erreicht.

⊙ **Lindbergh will an der „Tscheljuskin"-Rettungsaktion teilnehmen.** Der bekannte amerikanische Weltflieger Lindbergh hat dem russischen Botschafter in Washington mitgeteilt, daß er bereit sei, an der Rettungsaktion für die Mannschaft der „Tscheljuskin" teilzunehmen. Die russische Regierung hat den Weltflieger wissen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn er mit seinem Flugzeug an den Rettungsmaßnahmen teilnehmen würde.

Hauptschriftleiter: Walter Bruckſch. Stellvertreter: Hieronymus Jaensch Verantwortlich für Politik, Lokales, Inserate: Walter Bruckſch, für den übrigen Inhalt: Hieronymus Jaensch. — Druck und Verlag Buchdruckerei Polkwitz (Paul & Walter Bruckſch) — DA. III. 34 950

Was man noch wissen muß.

Adlerschild für Professor Seeberg.

Berlin. Professor D. Dr. Reinhold Seeberg, dem bekannten Theologen und Ehrenpräsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission, wurde an seinem 75. Geburtstag der Adlerschild des Deutschen Reiches und ein Handschreiben des Reichspräsidenten überbracht.

Personenkraftwagen gegen Eilomnibus.

Penig (Sachsen). In Langenleuba-Oberhain stieß ein Eilomnibus der Eilkraftwagenlinie Chemnitz—Leipzig mit dem Personenkraftwagen eines Zwickauer Strumpfhändlers zusammen. Das Personenauto wurde völlig zertrümmert. Der Besitzer wurde tot aus den Trümmern des Wagens geborgen. Zwei mitfahrende Angehörige, ein Mann und eine Frau, erlitten außer Gehirnerschütterungen so schwere Schädelverletzungen, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaaaus gebracht werden mußten.

Deutsche Reiteroffiziere beim französischen Kriegsminister.

Paris. Die deutsche Reitermannschaft wurde vom Kriegsminister Marschall Petain im Kriegsministerium empfangen. Der Kriegsminister ließ sich alle Herren der Equipe vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit dem deutschen Militärattaché Generalleutnant Kühlenthal, mit Generalmajor Freiherr von Dalwigk und Major Freiherr von Waldenfels.

Massenkündigungen von deutschen Beamten in Ostoberschlesien.

Kattowitz. In vielen Werken der ostoberschlesischen Schwerindustrie sind zum 30. Juni 1934 umfangreiche Kündigungen von deutschen Beamten und Angestellten erfolgt, von denen leider zum überwiegenden Teil deutsche Minderheitsangehörige betroffen werden. So haben zum Beispiel die Wirek- und die Godulla-Hütte AG. in Morgenrot über 100, die Giesche AG. 60 und die Höhenlohe AG. 35 deutschen Beamten das Dienstverhältnis zum 30. Juni 1934 aufgekündigt. Auch die Leitungen der zur Interessengemeinschaft gehörenden Werke haben umfangreiche Kündigungen ausgesprochen, deren Ausmaß aber zur Zeit noch nicht bekannt ist.

Deutschland besteht auf dem 300000-Mann-Heer.

Unterredung Hitlers mit dem Vertreter der „Associated Preß".

Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Korrespondenten der „Associated Preß", des großen amerikanischen Nachrichtenbüros, Louis P. Lochner, eine Unterredung.

Der Führer äußerte u. a.: „Ein jeder Vertreter einer fremden Macht wird bei seiner Aussprache mit mir finden, daß ich mit absolutem Freimut sage, was Deutschland bereit ist, zu tun, und daß ich meine Forderungen nicht höher ansetze als nötig ist.

Wenn ich z. B. sage, daß wir eine Wehrmacht von 300 000 Mann benötigen, so lasse ich mich nicht dazu herbei, nachher auf 250 000 herunterzugehen. Ich will Deutschlands Wort und Unterschrift wieder zur Geltung bringen. Unter keinen Umständen werde ich mich einem Diktat unterwerfen.

Wenn ich überzeugt bin, daß ein bestimmter Kurs der einzige und richtige für mein Volk ist, so halte ich ihn, komme was möge. Und was ich tue, das tue ich offen. Ich werde mich z. B. niemals dazu verstehen, 150 000 Mann als genügende Stärke nach außen hin für unsere Reichswehr zu akzeptieren und dann im Geheimen weitere 150 000 Mann auszurüsten. Niemand würde sich mehr freuen, wenn die Welt abrüstete, als ich. Wir möchten unsere ganzen Kräfte produktiven Zwecken widmen. Als Staatsmann jedoch, der für das Wohl seines Landes verantwortlich ist, kann ich es nicht zulassen,

daß Deutschland der Möglichkeit ausgesetzt wird, daß ein Nachbar es überfallen könnte

oder Bomben auf unsere industriellen Anlagen herabwürfe, oder einen sogenannten Präventivkrieg führte, nur um von den eigenen internen Schwierigkeiten abzulenken. Nur aus diesem Grunde — und aus keinem anderen — fordern wir eine Wehrmacht, die Verteidigungsansprüchen genügt."

Auf die Frage, ob die Arbeitsbeschaffung für jedermann bedeute, daß eine allgemeine Proletarisierung stattfinden werde, entgegnete der Reichskanzler: „Ganz im Gegenteil! Sobald unser Volk wieder Arbeit hat, wird auch die Kaufkraft sich heben, und dann kommt als logischer nächster Schritt die Hebung des Lebensstandards. Wir wollen nicht ein primitives Volk werden, sondern eines mit dem höchstmöglichen Lebensstandard. Ich gebe dem Amerikaner recht, wenn er nicht alle gleichmachen will, sondern wenn er gleichsam dem Prinzip der Stufenleiter huldigt. Nur muß einem jeden die

Möglichkeit gegeben werden, die Leiter zu erklimmen.

Lochner stellte dann eine Anzahl Fragen, deren Zweck war, die Persönlichkeit Adolf Hitlers dem amerikanischen Volk besser verständlich zu machen. „Was ist Ihre Einstellung, Herr Reichskanzler, gegenüber der Kritik, der persönlichen wie auch der pressemäßigen?" Der Kanzler entgegnete: „Wissen Sie auch, daß ich einen ganzen Stab von Sachkennern des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens um mich versammelt habe, deren einzige Aufgabe es ist, Kritik zu üben?"

Ebensowenig liegt es in meinen Wünschen, daß die Presse einfach nur das abdruckt, was ihr ausgehändigt wird.

Eins kann ich Ihnen jedoch versichern, ich werde keine Presse dulden, deren ausschließlicher Zweck es ist, das zu zerstören, was wir aufzubauen unternommen haben. Den Agenten fremder Mächte werde ich überhaupt keine Möglichkeiten geben. Ich heiße herzlich einen ausländischen Korrespondenten willkommen, der objektiv und ohne Voreingenommenheit berichtet, was er in Deutschland sieht und hört.

Während ich einerseits Kritik wünsche, fuhr der Kanzler fort, so bestehe ich andererseits darauf, daß diejenigen, die für das Wohl des ganzen Volkes arbeiten, die Sicherheit haben müssen, daß sie in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Louis P. Lochner fragte dann: Herr Reichskanzler, es wird manchmal

behauptet, daß es unter den Herren Ihrer nächsten Umgebung Männer gibt, die sich an Ihre Stelle setzen möchten.

Von einem Ihrer prominentesten Mitarbeiter wird z. B. behauptet, daß er Ihre Maßnahmen zu durchkreuzen versucht. Der Führer antwortete: „Ich weiß ja, daß Sie diese Frage stellen, um mein Verhältnis zu meinen Mitarbeitern klarzustellen und nicht etwa, weil Sie persönlich deren Loyalität in Frage stellen. Es wäre ja wirklich eine Verleumdung, irgendeinem der Männer, die Jahr um Jahr zu mir gestanden haben, zu unterstellen, daß sie etwa den Wunsch hätten, mich herauszudrängen. Die Welt hat

nie ein schöneres Beispiel von blinder Einfühlung

erlebt als das, welches meine Mitarbeiter geben. Vielleicht liegt der Grund, warum Märchen dieser Art entstehen, in der Tatsache, daß ich mich nicht etwa mit Nullen umgeben habe, sondern mit wirklichen Männern. Nullen sind rund. Die Männer um mich sind kantige, aufrechte Männer. Wenn nun eine solche Gruppe von machtvollen Persönlichkeiten zusammenkommt, so ist es

unausbleiblich, daß einmal eine Reibung vorkommt.

Aber noch niemals hat ein einziger der Männer, die mir Gefolgschaft leisten, versucht, seinen Willen mir aufzuzwängen. Ganz im Gegenteil, sie haben in bewunderungswürdiger Weise sich meinen Wünschen untergeordnet." — Die letzte Frage Lochners lautete: „Wie bringen Sie es fertig, Ihre Hand am Puls der Nation zu behalten? Wie halten Sie

den Kontakt mit dem einfachen Mann

aufrecht?" Der Führer antwortete: Erstens einmal, Sie sollten meine Mittagstischrunde oben in diesem Gebäude einmal sehen. Sie würden bemerken, wie dort jeden Tag neue Gesichter auftauchen. Mein Haus ist wie ein Taubenschlag. Mein Haus ist stets offen für meine Mitkämpfer, einerlei wie schlicht und einfach ihre Verhältnisse sind. Unsere Organisation reicht bis in die kleinsten Dörfer hinunter, und von überall her kommen Männer meiner Gefolgschaft nach Berlin, um mich aufzusuchen. Im Verlauf der Tischrunde erzählen sie mir dann ihre Sorgen und Nöte.

„Wir verfolgen große Ziele. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, diese Methoden zu verfolgen. Ich brauche vier Jahre, um den ersten Abschnitt unseres Programms zu verwirklichen. Dann werde ich weitere vier Jahre für den nächsten Abschnitt benötigen, und so weiter. Wir erstreben ein bedeutenderes, besseres, glücklicheres Deutschland."

Aus der fast einstündigen Unterredung, die Reichskanzler Adolf Hitler dem Berliner Vertreter des amerikanischen Nachrichtenbüros Associated Preß gewährte, tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

Der Reichskanzler wies u. a. darauf hin, daß er ein überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der „Mann-zu-Mann-Diplomatie" sei. Nichts sei ihm lieber, als daß er die verantwortlichen Führer der wichtigen Nationen einschließlich Amerikas unter vier Augen sprechen könne.

Die überlebte diplomatische Methode des Notenaustausches

richte sich selbst durch die Tatsache, daß trotz der Bemühungen der Diplomaten die Völker im Jahre 1914 in den größten Krieg der Geschichte hineingeschlidert seien, obwohl er persönlich überzeugt sei, daß die Diplomaten selbst am meisten überrascht waren, als der Krieg tatsächlich ausbrach.

Über seinen Stab von Sachkennern, „deren einzige Aufgabe es ist, Kritik zu üben", wie der Führer erklärt hatte, äußerte er u. a.:

„Ehe wir ein Gesetz verabschieden, zeige ich den Entwurf diesen Männern und frage sie: ‚Bitte, was ist hieran falsch?' Ich wünsche nicht, daß sie einfach ‚ja' zu allem sagen. Sie haben keinen Wert für mich, wenn sie nicht kritisieren und mir sagen, welche Mängel unseren Maßnahmen unter Umständen anhängen könnten."

Im Zusammenhang mit der Sicherung der Arbeitsruhe der für das Wohl des ganzen Volkes arbeitenden verantwortlichen Männer führte der Reichskanzler u. a. aus:

„Der Fehler der Systeme, die dem unseren vorangingen, lag darin, daß kein Minister oder Mann in verantwortlicher öffentlicher Stellung wußte, wie lange er am Ruder bleiben werde. Das führte dazu, daß er weder die Mißstände, die seine Vorgänger hinterlassen hatten, beseitigte, noch sich mit Plänen, die die ferne Zukunft umfaßten, zu beschäftigen wagte. Ich versicherte den Herren, die mit mir die Regierung übernahmen, selbst denjenigen, die nicht meiner Partei angehörten, daß sie

Max Krause
Briefpapier

Kaufen Sie
den neuen
Sportbriefblock
nur 50 Pfennig
Buchdruckerei Polkwitz

der Stabilität ihrer Ämter gewiß

sein könnten. Daraus ergab sich, daß alle freudig und mit ganzem Herzen bei der Sache waren und daß ihr Augenmerk lediglich auf eine aufbauende Zukunft gerichtet war."

Den Eindruck seiner Frage nach den Männern aus der nächsten Umgebung des Führers schildert der amerikanische Korrespondent selbst mit folgenden Worten:

„Des Kanzler Züge hellten sich auf. Es schien, als ob die Gesichter der verschiedenen Männer, die ihm im Kampfe am nächsten standen, an seinem Geist vorüberzögen und er sich freute über das, was er innerlich sah."

Auf die Frage des Amerikaners, wie der Kanzler es möglich mache, den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrechtzuerhalten, verwies Adolf Hitler, wie gemeldet, auf seine tägliche Mittagstischrunde, in der jeden Tag neue Gesichter auftauchten, und fügte hinzu: „Sodann gibt es selbstverständlich noch viele andere Möglichkeiten, mit dem Volk in Berührung zu bleiben. Ich erwähne nur diese eine als ein charakteristisches Beispiel.

Eines möchte ich jedoch betonen: obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache, so lasse ich es niemals zu, daß mir der Überblick verdunkelt wird. Ich muß

mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet

haben und diese mit unermüdlicher Zähigkeit verfolgen. Dieses oder jenes Detail gefällt mir vielleicht nicht. Zugegeben: aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sachen zu bereinigen."

Beneidenswerte Jugend!

Weitere Einzelheiten über das Landjahr der Schulentlassenen.

Über die Organisation des Landjahres für die schulentlassene Jugend werden jetzt noch folgende interessante Einzelheiten bekannt:

Am 16. April werden über 20 000 Jugendliche, davon etwa ein Drittel Mädchen, aus den Industrie- und Grenzprovinzen Westfalen, Rheinland, Provinz Sachsen, Oberschlesien und Groß-Berlin auf etwa

500 Landheime in den Nährprovinzen

Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Niederschlesien, Schleswig-Holstein, Hannover und Mark Brandenburg verteilt. Mit der Durchführung der Organisation und der Bearbeitung der erzieherischen Richtlinien hat der preußische Kultusminister Rust seinen Referenten Parteigenosse Schiffer beauftragt, der gemeinsam mit Pg. Oberleutnant zur See a. D. Wentzel in wenigen Monaten die Vorbereitungsarbeiten durchführte.

In 18 Führerschulungslagern sind in den vergangenen Monaten über 4000 Jugendführer und -führerinnen, Lehrer und Erzieher einer vierwöchigen Bewährungsprüfung unterstellt worden. Nur 1800 von ihnen wurden als geeignet auserlesen.

Nach einem ausdrücklichen Erlaß des Ministers Rust ist der Landjahrjugend Gelegenheit zur Erfüllung ihrer kirchlichen Verpflichtungen gegeben. Die Jugend wird in den Heimen nach Geschlechtern getrennt untergebracht. Die Mädchenheime werden zumeist selbst bewirtschaftet, weil hier ja die zukünftige Hausfrau und Mutter erzogen werden soll. In den Jungensheimen sorgen Wirtschafter für die Verpflegung, die sehr

kräftig und reichlich

sein wird, damit um so mehr Zeit bleibt, für Körperschulung, Land- und Gartenarbeit und nationalpolitische Erziehung.

Kultusminister Rust und der Reichsjugendführer haben die Vereinbarung getroffen, daß die Jungens im Landjahr HJ.-Uniformen und die Mädels BDM.-Kleidung tragen mit einem besonderen Landjahrabzeichen. In verwaltungstechnischer Hinsicht unterstehen die Landjahrheime der Aufsicht der Regierungspräsidenten.

Die Schulung umfaßt die Gebiete Heimat- und Volkskunde, politische Geschichte Deutschlands, Werkkunde, Gelände- und Kartenkunde und Geopolitik. Besonderer Wert wird auf die

Bereicherung der gemeinschaftsbildenden Fähigkeiten

gelegt, wie Lied- und Musikpflege, Volkskunst und Volkstanz. Neben der rein praktischen bäuerlichen und gärtnerischen Schulung auf zumeist heimeigenem Grundstück wird besonders auf eine straffe Disziplinierung und Abhärtung gesehen.

Eingriffe in die Vertrauensmännerwahlen verboten.

Strenge Anweisung der Reichsregierung.

Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt:

Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reiches trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, die Wahllisten aufzustellen, zu ändern oder Vorschriften über Zeitpunkt und Formen der Wahlen zu erlassen. Derartige Versuche sind unzulässig und stehen in scharfem Widerspruch zu Geist und Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Dieses Gesetz, das auf der Grundlage der Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen beruht, geht davon aus, daß so weit wie möglich die Beziehungen des Führers eines Betriebes und seiner Gefolgschaft im Betriebe selbst geregelt werden müssen. Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden sind, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der im Betriebe tätigen Menschen stärken. Es bestimmt daher, daß

lediglich der Führer des Betriebes

im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes die Wahllisten der Vertrauensmänner aufstellt und die Wahl durchführt. Wo diese Einigung nicht möglich ist oder wo die Wahl zu keinem positiven Ergebnis führt, kann allein der Treuhänder der Arbeit die notwendigen Anordnungen treffen. An diesem Grundsatz muß unbedingt festgehalten werden.

Wer gegen den vom Gesetzgeber gewünschten Grundsatz verstößt, läuft Gefahr, zur Rechenschaft gezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß gesetzwidrige Eingriffe in die Wahlen der Vertrauensmänner die Ungültigkeit der Wahlen nach sich ziehen können.

Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai.

Der Reichsarbeitsminister hat über die Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai 1934 eine bedeutsame Anordnung erlassen.

Hiernach gelten die am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen so lange unverändert weiter, bis der Treuhänder der Arbeit ihren Ablauf anordnet oder sie abändert. Der Reichsarbeitsminister kann auch selbst den Ablauf bestimmen. Die als Tarifordnungen verlängerten Tarifverträge gelten, wenn sie für allgemein verbindlich erklärt waren, im Umfange der bisherigen Allgemeinverbindlichkeit, im übrigen nur für die am 30. April 1934 tarifgebundenen Betriebe.

Die angeordnete Weitergeltung von Tarifverträgen als Tarifordnungen ist im allgemeinen zwar unbefristet; sie ist jedoch nur für eine gewisse Übergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Treuhänder der Arbeit die erforderliche Umstellung vorzunehmen haben. Die Weitergeltung von Werk- (Firmen-) Tarifverträgen als Tarifordnungen ist von vornherein bis zum 30. Juni 1934 befristet, da diese bis spätestens dahin durch Betriebsordnungen ersetzt werden müssen.

Die Anordnung gilt für private wie für öffentliche Betriebe.

Gegen Preistreiberei auf dem Holzmarkt.

In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Roh- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, hatte das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine angemessene Preissteigerung im Laufe des Jahres 1933 für berechtigt erachtet. In den letzten Wochen hat indessen bei verschiedenen Holzsortimenten, insbesondere auch beim Bauholz, die Aufwärtsbewegung der Preise einen Grad erreicht, der von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter keinen Umständen geduldet werden wird. Dieses hat vielmehr die Absicht, gegen das Spekulantentum im Handel in rücksichtsloser Weise vorzugehen und durch Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Holzsortimente der Preistreiberei ein Ziel zu setzen.

Gefängnis für katholischen Geistlichen.

Das Kölner Sondergericht verurteilte den im Ruhestand lebenden 64 Jahre alten Pfarrer Leonhard Jansen aus Aachen wegen Verbreitung von Greuelmärchen zu sechs Monaten Gefängnis und beschloß seine Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

Der Verurteilte hatte am 4. Dezember vorigen Jahres auf einer Eisenbahnfahrt von Aachen nach Geilenkirchen einem mit im Abteil sitzenden Kaufmann alle möglichen Greuelmärchen über die

angebliche Verhaftung von katholischen Geistlichen

u. a. m. erzählt. Festgestellt wurde, daß an seinen ganzen Behauptungen auch nicht ein einziges Wort den Tatsachen entsprach. Da der ärztliche Sachverständige den Angeklagten als vermindert geistig zurechnungsfähig bezeichnete, wurde auf seine Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt erkannt.

Neue Lösungsmöglichkeiten für Österreich?

In einem Grazer Blatt setzt sich der ehemalige Vizekanzler Winkler für eine deutsch-italienische Lösung in Österreich ein. Er schreibt u. a.:

„Das März-Protokoll von Rom läßt den Beitritt anderer Staaten offen, und in den Reden der Staatsmänner wurde der Beitritt anderer Staaten, auch der des Deutschen Reiches, für wünschenswert erachtet. Diese Reden waren sowohl an die Adresse von Berlin wie von Prag gerichtet. Deutschland will und fordert die aktive Mitwirkung an der Neubildung im Donauraum und insbesondere im Süden des deutschen Lebensraumes. Diese Forderung entspricht ebenso den Lebensinteressen Österreichs. Die Differenzfragen sind geklärt, abgegrenzt und klein geworden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat sich bereiterklärt, jede Formel anzunehmen, die den deutsch-österreichischen Konflikt aus der Welt schafft, sofern durch diese Formel die Selbständigkeit Österreichs gewährleistet wird. Die deutsch-italienische Lösung ist die stärkste Garantieformel, die überhaupt denkbar ist. Mit ihr und durch sie wird jene Brücke geschlagen werden können, die die Gegensätze im Volk überspannt."

Der Gefängniswärter flieht mit seinen Gefangenen.

Die abenteuerliche Flucht der Linzer Häftlinge.

Der Ausbruch der fünf politischen Häftlinge aus dem Linzer Landesgericht zieht immer weitere Kreise. Da den Wiener Zeitungen nähere Meldungen über die Angelegenheit verboten wurden, erfährt man jetzt erst aus übrigens später auch beschlagnahmten Provinzblättern nähere Einzelheiten über das abenteuerliche Ereignis. Als Dienstag früh um 6 Uhr für den Justizbeamten Dobler, der als einziger in dem ganzen großen Gerichtsgebäude Dienst hatte, die Ablösung eintraf, bemerkte sie, daß alle Gänge erleuchtet und die Zellentüren zu den betreffenden Häftlingen

und sämtliche Gittertore des Gefängnisses geöffnet

waren. Nun erst stellte sich heraus, daß Dobler mit den fünf Häftlingen, zwei Nationalsozialisten und drei Sozialdemokraten, geflüchtet war. Da die Flucht knapp nach dem Dienstantritt des Dobler um 2 Uhr morgens vor sich gegangen sein dürfte, hatten die Ausbrecher

einen Vorsprung von mindestens fünf Stunden.

Rätselhaft bleibt nur, weshalb die starken Heimwehrwachen vor dem Landesgerichtsgebäude gar nichts von der Flucht bemerkt hatten. Der Justizbeamte Dobler ist mit der Tochter eines bekannten oberösterreichischen Arztes verheiratet und hat drei Kinder.

Auch Scharlach in Wöllersdorf.

Wien. Im Konzentrationslager Wöllersdorf sind nach der Ruhrepidemie in den letzten Wochen jetzt zahlreiche Scharlachfälle aufgetreten, die darauf zurückgeführt werden, daß sich in der Ruhrbaracke zuwenig Wasser befand und das Wasser aus der Scharlachbaracke geholt werden mußte.

Drei Todesopfer durch leichtsinniges Spiel mit der Waffe.

In Lauenburg (Pommern) schossen mehrere junge Burschen auf einer Wiese mit einer Teschingpistole. Dabei löste sich vorzeitig ein Schuß, der den 22 Jahre alten Franz Wille in den Unterleib traf und lebensgefährlich verletzte. — Auch in Lutzig ereignete sich ein schweres Unglück. Dort schossen junge Leute mit der Pistole eines zu Besuch weilenden Reichswehrangehörigen nach Tannenzapfen. „Zum Spaß" legte ein Tischlergeselle auf den 21jährigen Erich Mallon an. Der Schuß ging los und traf den jungen Mann tödlich.

*

In Bocholt, so wird aus Essen berichtet, vergnügte sich ein dreizehnjähriger Schüler damit, mit einem Tesching nach Fröschen zu schießen. Dabei traf er das dreijährige Kind der Familie Weitkamp, das an der Hand seines Vaters einen Spaziergang machte, in den Mund. Das Kind starb auf dem Wege zur elterlichen Wohnung.

Furchtbarer Tod eines Lebensmüden.

Die Kleider mit Benzin übergossen und angezündet.

Eine schreckliche Todesart wählte sich ein aus Malta stammender Engländer namens Mario, der in Tunis lebte. Er hatte beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen, und zwar durch Verbrennen. Seine Selbstmordmethode legte er vorher in Aufzeichnungen bis in alle Einzelheiten fest. Er durchtränkte seine Kleider mit Benzin und zündete sie dann an.

Wie eine lebendige Fackel stand der Lebensmüde sofort in Flammen.

Die Schmerzen waren aber so stark, daß er aus der abgelegenen Ecke in der Nähe der alten Zisternen, wo er seine Tat ausführte, am ganzen Körper brennend hervorstürzte und irgendwie Rettung suchte. Obwohl Passanten den Unglücklichen rasch in Decken hüllten, konnten sie das Feuer nicht so rechtzeitig ersticken, um ihn am Leben zu erhalten. Er starb unter furchtbaren Schmerzen.

Regenkatastrophen in USA.

Zahlreiche Todesopfer. — Millionenschaden.

Wie aus der Stadt Elk (Oklahoma) gemeldet wird, ist der sonst unbedeutende Fluß Washita infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze zu einem

reißenden Strom von drei Kilometer Breite

angeschwollen. Die Wasser reißen Brücken, Bahndämme und Häuser ein. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Bisher sind

15 Ertrunkene gemeldet

worden. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit fünf Töchtern. Dem Vater gelang es, zwei weitere Kinder zu retten, bevor das Haus, das von den Fluten fortgerissen wurde, an einem eingestürzten Brückenpfeiler zerschellte. Weitere ausgedehnte Überschwemmungen werden aus Wisconsin und Minnesota gemeldet. Die Nationalgarde ist zur Hilfeleistung angefordert worden. Flugzeuge suchen die überschwemmten Gebiete ab und werfen den von allen Zufuhren abgeschnittenen Einwohnern Lebensmittel und Verbandszeug ab.

Was man noch wissen muß.

Kundgebung an den Gräbern hingerichteter Schutzbündler.

Wien. An den Gräbern der nach dem Februaraufstand hingerichteten und heimlich begrabenen Schutzbundführer Weisl und Münichreiter versuchten Angehörige des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes eine Kundgebung gegen die Regierung zu veranstalten. Den Schutzbundangehörigen war es gelungen, die Gräber der beiden Hingerichteten festzustellen. An den Gräbern wurde ein Plakat angebracht, das Beschimpfungen gegen die Regierung enthielt.

Lokales und Provinzielles

Junge Garde.

Es ist die Zeit, in der für viele unserer Kleinen, für die Knirpse von sechs Jahren und ein bißchen darüber der oft erwähnte „Ernst des Lebens" beginnt. Sie merken ja zunächst nicht viel davon, aber allmählich prägt sich ihnen das schon ein, wenn auch der Eintritt in die Schule oft mit vielen Bonbons und mit einer herzlichen Duzfreundschaft zwischen den Schulrekruten und dem Herrn Lehrer anfängt. Man kennt ja die vielerorts verbreitete Sitte, dem kleinen „Schulanfänger" und der entsprechenden Anfängerin eine große Papiertüte mit Süßigkeiten beim Abmarsch vom Elternhause auf den Lebensweg mitzugeben, damit der Abschied von der Mutti oder Mama — der Papa kommt in solchen Fällen weniger in Frage — nicht allzu schmerzlich und tränenreich werde. Aber die bunte Papiertüte ist schließlich eine der letzten süßen Erinnerungen an die schöne, goldene Jugendfrühzeit, denn dicht dahinter folgt das Abc und das kleine Einmaleins, das früh genug ein großes wird. Die kleinen Jungen und Mädchen, die bis jetzt nur die Papas und die Mamas und allenfalls noch ein paar Tanten kannten und zu Hause durchweg Wunderkinder waren, lernen ganz plötzlich einen „Herrn Lehrer" und ein „Fräulein" kennen und machen eines Tages die Entdeckung, daß es so etwas wie eine heilige Weltordnung gibt.

Der „Herr Lehrer" und das „Fräulein" sind im Grunde ihres Wesens liebe, durchaus freundliche Persönlichkeiten mit großem Verständnis für die Jugend und für das, was ihr nottut, und man sollte wirklich nicht, wie das leider vielfach geschieht, diese auf das Wohl der Jugend bedachten Persönlichkeiten den Buben und Mädeln nicht als Kinderschreck darstellen. Das Kind soll vom ersten Tage an die Schule lieben lernen und nicht mit bangem Zagen hineingehen, selbst wenn das Einmaleins mit seinen Kniffigkeiten noch so sehr dräut. Der Eintritt eines jungen Menschenkindes in die Schule sollte für die Großen kein Grund zur Sentimentalität sein, und die Muttis, die am ersten Schultage ihr Paulchen oder ihre Inge bis zum feierlichen Schultor oder gar bis ins Klassenzimmer hineinbegleiten, sollten auf dem Nachhausewege wirklich nicht das Tränentüchlein an die Augen führen und seufzen: „Jetzt ist das Kind für mich halb verloren!" Das wirkt schon ein bißchen lächerlich. Man sollte dem Kinde die Sache nicht zu schwer machen und den Schulranzen nicht überflüssigerweise mit Trennungsschmerz belasten. Die Schule will kein Ersatz des Elternhauses sein, sondern nur eine Ergänzung — das kann der jungen Generation nicht oft genug vor Augen geführt werden. Das Kind soll die Schule und den Lehrer nicht fürchten, sondern lieben lernen, und „Mamas Liebling" darf nicht glauben, daß ihm auf der Schulbank furchtbares Leid zugefügt werden könnte. Wird das alles so gehandhabt, so wird für den Liebling der zweite und jeder folgende Schultag genau so schön sein wie der erste, selbst wenn es dann keine Papiertüten mit Bonbons mehr geben sollte...

Die Gemeinden in der zweiten Arbeitsschlacht.

Wieder 135 000 Neueinstellungen.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände können in den zweiten Abschnitt der Arbeitsschlacht mit dem stolzen Bewußtsein eintreten, daß sie in der ersten, hinter uns liegenden, besonders schwierigen Angriffswelle erfolgreich die eigentlichen Träger des Offensivgeistes gewesen sind. Von den Mitteln, die das Reich für die öffentliche Arbeitsbeschaffung ausgeworfen hat, sind allein von den Gemeinden und Gemeindeverbänden und ihren Betrieben nahezu 60 Prozent in Anspruch genommen worden.

Durch eine besondere Erhebung konnte soeben festgestellt werden, daß in der Zeit von Oktober 1933 bis März 1934 bei den Gemeinden, Gemeindeverbänden und ihren Betrieben sowie bei den von den Gemeinden durchgeführten Arbeiten

rund 230 000 Neueinstellungen erfolgt.

sind. Nach angestellten Erhebungen sind schon heute für

Ein Wort und ich bleibe

Roman von Siegbert Kleemann

1] Nachdruck verboten

Erstes Kapitel.

Ein wenig gerührt und gelangweilt nahm Alfred Rautenberg noch auf dem Bahnsteig kurz vor der Abfahrt des Zuges, mit dem Frau und Kind in die Sommerferien reisten, die letzten Ermahnungen der Gattin entgegen.

„Du weißt also Bescheid, Fred?"

„Gewiß, Ursel."

„Wenn du abends daheim bist — du wirst doch meistens zu Hause Abendbrot essen, wie?"

„Selbstverständlich, Liebste."

„Nun, dann sagst du der Schrader, was du gern magst, und sie besorgt dir dann alles Notwendige. Den Tee mußt du dir schon allein brühen."

„Keine Bange, Schatz, ich werde nicht verdursten." Er lachte leise auf und schob zärtlich seine Hand unter ihren Arm.

„Für heute abend ist noch Aufschnitt da. Und vergiß nicht, daß du bereits um halb sieben Uhr aufstehen mußt. Um sieben Uhr kommt die Schrader, bereitet dir das Frühstück, macht dir das Bett und räumt ein bißchen auf. Länger als eine Stunde wird sie kaum zu tun haben. Wirtschaftsgeld habe ich ihr zurückgelassen, du brauchst also nicht mit ihr abzurechnen, das erledige ich, wenn ich zurückkomme."

„Ja, Ursel."

Der Tonfall — Alfred sprach in der Art eines Mannes, der sich gottergeben in ein unabwendbares Schicksal fügt — ließ Ursel stutzen.

Ein rascher Blick streifte das Antlitz des Gatten. „Du bist verstimmt, weil ich nach deiner Ansicht so belangloses Zeug schwatze. Aber, Fred, es ist doch nur die Sorge um dich, um dein Wohl — damit du mich nicht gar so sehr vermißt."

„Liebste!" Er drückte fest ihren Arm. Sie wanderten eine Weile schweigend den Zug entlang.

Klein-Ursel, fünf Jahre alt, in grauem Reisemäntelchen, die Kappe schief über das rechte Ohr gezogen, das linke von einer goldblonden Haarwelle überflutet, alles in allem die Miniaturausgabe der Mama, trippelte an der Hand des Vaters nebenher und beobachtete aus großen, blauen Augen interessiert das Durcheinander auf dem Bahnsteig. Das Gespräch der Eltern, das bisher an ihr Ohr plätscherte, bildete gleichsam die Begleitmusik zu den

„Ein Wort, und ich bleibe", flüsterte sie.

Vorgängen ringsum. Die plötzliche Schweigsamkeit lenkte Urseis Gedanken in andere Bahnen.

„Du, Papi!" Mit einem Ruck blieb sie stehen. Den Kopf zur Seite geneigt, äugte sie zu dem Vater empor und fragte mit dem Ernst und der ganzen Wichtigtuerei einer erwachsenen Frau, die von der vermeintlichen Verantwortung, die auf ihren zarten Schultern lastet, voll überzeugt ist: „Wirst du auch gut für Teddy sorgen? Du kannst ihn abends in mein Bettchen legen."

Alfred gab sich große Mühe, ernst zu bleiben, während er feierlich gelobte, ihre Anweisungen strikt zu befolgen.

„Kommst du bald nach, Papi?"

„Ja, Herzchen, sehr bald." Er hob das Kind zu sich empor.

„Baust du mir dann auch eine Sandburg?"

Unvermittelt schlich sich eine leise Bitterkeit in Alfreds Herz, ohne daß er eine Ursache dafür hätte ergründen können.

„Einsteigen!" Hart und grell hallte der Ruf des Stationsvorstehers. Alfred ließ das Kind behutsam zur Erde nieder. Es kletterte sofort auf das Trittbrett des Wagens. Die Blicke der beiden Gatten trafen sich.

„Einsteigen!" rief der Beamte abermals.

Ursel, die allen in der Öffentlichkeit zur Schau getragenen Liebesbezeigungen abgeneigt war, reichte dem Gatten die Hand. „Lebe wohl, Fred!"

Doch ehe er noch die Hand ergriff, schlang sie in einer plötzlichen Aufwallung ihre Arme um seinen Hals. „Du!" Er preßte sie für einen Augenblick fest an sich.

„Laß mich nicht zu lange allein, Fred."

Ganz verwirrt von dem unerwarteten Zärtlichkeitsausbruch, stammelte er in zusammenhanglosen Worten ein paar sinnlose Beteuerungen.

„Ein Wort, und ich bleibe", flüsterte sie nahe seinem Ohr.

„Aber Ursel!" wehrte er betroffen. —

Beide Gatten erinnerten sich später noch oft dieser Abschiedsszene auf dem Bahnsteig. Und regelmäßig grübelten sie alsdann unabhängig voneinander darüber nach, ob bereits in jener Sekunde eine Vorahnung der kommenden Ereignisse auf ihnen lastete. —

Bis zum Ende des Bahnsteigs lief Alfred neben dem ausfahrenden Zug her, grüßte und winkte und kehrte erst um, als der letzte Wagen hinter einer Kurve verschwand. Ein Wort, und ich bleibe, dachte er sinnend, als er die Sperre passierte. Hätte ich das Wort sprechen sollen? Lächerlich!

Er lachte wirklich. Nach sechsjähriger Ehe eine im Höchstfalle dreiwöchige Trennung. Mein Gott, es soll uns beiden nichts Schlimmeres im Leben zustoßen.

Achtundvierzig Stunden später wünschte er von ganzem Herzen, das Wort gesprochen zu haben . . .

* * *

Auf dem offenen Deck des Autobus 5, mit dem Alfred vom Stettiner Bahnhof ins Büro zurückfuhr, spann er die Gedankenkette fort: Pech, daß Hammacher erkrankte. Aber wer anders als ich sollte ihn vertreten? Allein des Kindes wegen wäre es unklug, ja, eine unverantwortliche Torheit gewesen, die geplante und bis in alle Einzelheiten vorbereitete Reise zu verschieben. Der Arzt hielt nach dem kaum überstandenen Keuchhusten Luftveränderung für Klein-Ursel unbedingt für erforderlich. Und die große Ursel, war sie nicht auch erholungsbedürftig? Ganz ohne Frage! Schließlich kann ich mich eine Zeitlang gut allein behelfen. Überdies ist es sehr leicht möglich, daß Hammacher nächste Woche wiederhergestellt ist. Dann fahre ich nach — hm!

Jäh kam ihm eine großartige Idee. Wenn ich den nun einmal verschobenen Urlaub im Winter nähme, wie?

Ende März bis Ende Juni in den Gemeinden und Gemeindeverbänden bei den von ihnen veranstalteten Arbeiten rund 135 000 Neueinstellungen vorgesehen; im weiteren Verlauf des Jahres wird die Zahl der Neueinstellungen wahrscheinlich das Ergebnis des abgeschlossenen Abschnitts erreichen, wenn nicht sogar überschreiten.

Nach wie vor Kommunallasten-Senkung im Osthilfe-Gebiet.

Zur Linderung der Not, in welche die Grenzkreise des Ostens insbesondere durch die Grenzziehung geraten sind, wird auf Grund des Osthilfegesetzes von 1931 ein bestimmter Prozentsatz der gemeindlichen Realsteuerzuschläge zugunsten der Steuerpflichtigen in den Grenzkreisen aus Osthilfemitteln bestritten. Diese sogenannte Kommunallastensenkung ist nicht zu verwechseln mit der sogenannten allgemeinen Realsteuersenkung. Das Kommunallastensenkungsgebiet umfaßt die Grenzkreise der Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Pommern, Brandenburg und Niederschlesien. Die Senkungssätze schwanken in den verschiedenen Gebieten zwischen 20 und 55 Prozent bei der landwirtschaftlichen Grundvermögenssteuer und zwischen 10 und 35 Prozent bei der Gewerbesteuer. Die Höchstsätze erhalten die sogenannten Krisengemeinden.

Die im Osthilfegesetz enthaltenen Bestimmungen über die Bereitstellung von Mitteln für die Kommunallastensenkung sind zwar neuerdings durch das Reichsgesetz vom 23. März 1934 aufgehoben worden, soweit jedoch zur Fortführung der im Osthilfegesetz aufgeführten Vorhaben Reichsmittel erforderlich sind, sind sie im Reichshaushaltsplan 1934 bereitgestellt.

Schlesische Tageschronik.

Breslau. Ein Gemälde für eine Grenzlandführerschule. Der Oberpräsident hat von dem Maler Hermann Schnürpel-Liegnitz das Gemälde „Nach vorn!" angekauft und der Grenzlandführerschule Schimmischow in Oberschlesien als Geschenk überwiesen.

Breslau. Verhängnisvolle Fahrt eines Feuerwehrautos. Bei der Rückkehr von einem Alarm stieß die Motorleiter der Feuerwache 6 an der Kreuzung Höfchenstraße-Viktoriastraße mit einem Personenkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenprall wurde der Personenwagen zertrümmert. Von den Insassen wurden drei verletzt.

Sagan. Tödlicher Unfall. Hier ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem der 25 Jahre alte Maurer Rudolf Kiehnelt zum Opfer fiel. K. kam in scharfem Tempo mit seinem Motorrad von der Freystädter Straße in Richtung Postamt gefahren. An der Kreuzung Martin-Luther-Straße fuhr er mit voller Wucht gegen die linke Seite des Autos eines Fuhrgeschäfts. Der Zusammenprall war so heftig, daß K. auf das Straßenpflaster flog, wo er stark blutend mit einem Schädelbruch liegenblieb. Ein Arzt veranlaßte die Überführung des Verunglückten nach dem Krankenhaus, wo er verstarb.

Grünberg. Waldbrand durch Unvorsichtigkeit. Zwischen Ochelhermsdorf, Schweinitz und Wittgenau wütete am Mittwoch ein Waldbrand, der sich auf etwa 50 Morgen Kiefernwald ausdehnte. Es gelang den Wehren von Grünberg und Umgebung, Herr des Feuers zu werden. Man vermutet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit von Waldarbeitern entstanden ist.

Görlitz. Ehrung von Altveteranen. Wie alljährlich am Geburtstage Kaiser Wilhelms I. wurden auch in diesem Jahre die Görlitzer Altveteranen durch das Komitee „Kaiser-Wilhelm-Veteranen-Dank" mit einem Ehrengeschenk bedacht.

Görlitz. Scheune und Stallung niedergebrannt. In der Wirtschaft des Bauern Reinhold Görlitzer in Rauscha brach aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, dem die Scheune und die Stallung zum Opfer fielen.

Görlitz. Mutter und Tochter mit Leuchtgas vergiftet. In einem Hause in der Großen Wallstraße wurden eine 54jährige Witwe und ihre 83 Jahre alte Mutter in ihren Betten tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß die beiden Frauen sich mit Leuchtgas vergiftet hatten.

Guhrau. Mordversuch in geistiger Umnachtung. Die 30 Jahre alte Frau Seliger in Wendstadt versuchte am Mittwoch früh in geistiger Umnachtung ihren noch schlafenden Ehemann mit dem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Der Mann erwachte, und es gelang ihm mit Hilfe eines anderen Hausbewohners die Frau zu überwältigen.

Liegnitz. Die „Liegnitzer Tagespost", eingegangen. Die „Liegnitzer Tagespost", die als Kopfblatt des „Jauerschen Tageblattes" herausgegeben wurde, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Primkenau. Eine Frau im brennenden Reisighaufen. In den Vormittagsstunden war die Feuerwehr alarmiert worden, weil in einer Kiesgrube am Dienerwege ein Reisighaufen in Brand gesteckt worden war. Zu ihrem größten Schrecken sahen die Löschmannschaften in den Flammen eine Frau liegen. Diese wurde mit verbrannten Kleidern und furchtbaren Brandwunden am Gesicht und Körper aus den Flammen geholt. Nach sofortiger ärztlicher Hilfe mußte sie ins Kreiskrankenhaus gebracht werden. Die etwa 30jährige Frau machte den Eindruck einer Schwachsinnigen.

Bolkenhain. Neuer Bürgermeister. Mit einer schlichten Feier wurde der neue Bürgermeister von Bolkenhain, Pg. Herbert Müller, in sein Amt eingeführt.

Breslau. Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Opitzstraße wurde der Postschaffner Paul Reimann von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und einen Beinbruch und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt einen Schädelbruch.

Grünberg. Erdrosselt aufgefunden. Im Kreis Grünberg wurde in der Ortschaft Dorotheeneck bei Setschin in der dortigen Försterei ein Mord verübt. Der 24 Jahre alte Landgehilfe Toczatek des Revierförsters Herrmann hat die im gleichen Haushalt beschäftigte 17jährige Hausangestellte Frieda Stein in ihrem Zimmer erdrosselt. Hinterher hängte er die Leiche auf, um einen Selbstmord durch Erhängen vorzutäuschen. Das Verbrechen ist offenbar darauf zurückzuführen, daß die 17jährige ein Kind erwartete, als dessen Vater Toczatek anzusehen ist. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Bunzlau. Gefängnis für Tierquälerei. Das Strafgericht verurteilte den Melkergehilfen Ernst E., der sich im April vergangenen Jahres auf dem Dominium Aslau der Tierquälerei schuldig gemacht hat, zu drei Wochen Gefängnis. Der Verurteilte hatte einer Kuh mit einer Mistgabel in die Schenkel gestochen. Weiter wurde durch einen Stich das Euter der Kuh verletzt, so daß sie einige Zeit behandelt werden mußte.

Lüben. Unter das Fuhrwerk geraten. Der bei dem Fuhrwerksbesitzer und Landwirt Fritz Walter in Lüben beschäftigte Arbeitsbursche Fritz Kühn geriet beim Langholzfahren wahrscheinlich infolge Ausgleitens unter das linke Vorderrad des Wagens und wurde so schwer verletzt, daß er trotz ärztlicher Hilfe nach einer Stunde verstarb.

Landeshut. Beim Rangieren verunglückt. Auf der Station Schreibendorf der Bahnstrecke Schmiedeberg—Landeshut geriet der 52 Jahre alte Lokomotivheizer Paul Krawietz aus Hirschberg beim Rangieren eines Güterzuges unter den Schneeräumer der Lokomotive. Er wurde so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Landeshuter Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte.

Landeshut. Brandstiftung. In Reichhennersdorf bei Landeshut wurde durch Brandstiftung die Feldscheune des Bauern Hermann Langer nachts ein Raub der Flammen.

Hirschberg. Fünf Morgen Jungschonung verbrannt. Auf dem Gneisenauberg bei Zillerthal-Erdmannsdorf brach ein Waldbrand aus, durch den fünf Morgen Jungschonung vernichtet wurden. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, gemeinsam mit SA., das Feuer, das bei dem herrschenden Wind rasch einen größeren Umfang annahm, auf seinen Herd zu beschränken.

Jordansmühl. Unter die Ackerwalze geraten. Der 29 Jahre alte Herbert Hetzke aus Jordansmühl geriet beim Arbeiten auf dem Felde unter die Ackerwalze. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Nimptscher Kreiskrankenhaus verstarb. Die Eltern haben damit bereits ihren zweiten Sohn durch Unfall verloren.

Reichenbach-Eule. Erhängt aufgefunden. Der Stellenbesitzer O. aus Langseifersdorf im Kreise Reichenbach beging Selbstmord durch Erhängen. Als seine Frau von einem Einkauf nach Hause kam, fand sie ihn erhängt im Treppenplatz auf.

Brieg. In der Oder ertrunken. Der Arbeiter Kal Schnober aus Sterz kam bei der Überfahrt auf der Oder mit seinem Kahn einem Dampfer zu nahe und schlug an diesen an, wobei er kenterte. Mit ihm fuhr noch der Fuhrunternehmer Tschirley aus Sterz. Beide fielen ins Wasser. Während Tschirley sich durch Schwimmen retten konnte, fand Schnober den Tod in den Wellen.

Nimptsch. Wildgewordener Bulle greift einen Melker an. Auf dem Lehngut Langenöls griff ein wildgewordener Bulle plötzlich den Melker Hermann Schoder an und stieß ihn mit den Hörnern zu Boden. Schoder mußte mit mehreren Knochenbrüchen in das Nimptscher Krankenhaus eingeliefert werden, wo er in bedenklichem Zustand daniederliegt.

Brieg. Gute Fortschritte beim Oderbrückenbau bei Nikoline. Bei dem Bau der Oderbrücke zwischen Brieg und Oppeln bei Nikoline sind seit Beginn dieses Jahres wesentliche Fortschritte erzielt worden. So wurde jetzt die Ausschalung des fertiggestellten Teiles am Oberbau der Eisenbetonkonstruktion vorgenommen. Die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke Gleiwitz haben mit den Arbeiten zur Aufstellung der Eisenkonstruktion zwischen den Strompfeilern und den beiden anschließenden Landöffnungen begonnen. Die Stromöffnung hat eine Spannweite von etwa 80 Metern. Gleichzeitig muß das Hochwassergelände ausgebaut werden.

Schweidnitz. Von einem Lastwagen erschlagen. In Groß-Silsterwitz versuchten einige Leute, um den Anhänger eines Lastwagens, der mit Baumaterial angekommen war, besser entladen zu können, den Wagen ein Stück zu schieben. Dabei stürzte der Lastwagenanhänger um und erschlug einen Maurerpolier. Ein Hilfsarbeiter wurde gleichfalls von dem Wagen erfaßt und schwer verletzt.

Nachrichten aus Oberschlesien.

Oppeln. Mord und Selbstmord. In der Wohnung des Malermeisters Wiescholla ereignete sich eine schwere Bluttat. Der aus Gleiwitz stammende Georg Mazur erschoß in einem Anfall von Eifersucht seine bei dem Malermeister beschäftigte Braut, die 21jährige Olga Erbriech, und brachte sich dann selbst einen tödlichen Kopfschuß bei.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichspräsident hat zum Nachfolger des bisherigen Feldbischofs der Wehrmacht, D. Schlegel, der am 1. April wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten ist, Wehrkreispfarrer Konsistorialrat D. Franz Dohrmann (Stettin) ernannt.

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. März 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 533,8 Millionen auf 4059,6 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 393,3 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 110,5 Millionen auf 1502,2 Millionen Mark zu. Die fremden Gelder zeigen mit 547,4 Millionen Mark eine Zunahme um 6,6 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 17,0 Millionen auf 245,2 Millionen Mark vermindert. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 6,7 Prozent gegen 8,0 Prozent am 23. März d. J.

Wir könnten das Kind zu den Schwiegereltern nach Halberstadt bringen und ein paar Tage in den Harz zum Wintersport reisen. Das ließe sich alles sehr gut einrichten.

Er wurde ganz vergnügt bei dieser Vorstellung. Allein mit Ursel wie im ersten Jahr ihrer Ehe — Rodeln — Schilaufen! Alfred zündete sich eine Zigarette an und schaute träumerisch den blaugrauen Rauchwölkchen nach. Herrgott, wie herrlich jung war man damals! Nanu? Heute mit vierunddreißig Jahren, war er da etwa alt? Er lauschte in sich hinein. Das Lächeln auf seinen Lippen erstarb, welkte gleichsam dahin. Und abermals schlich sich jene leise Bitterkeit, die er bereits auf dem Bahnsteig verspürt hatte, in sein Herz. Kein Zweifel, er fühlte sich nicht mehr so jung, frisch, unternehmungslustig. Ehrlich gesagt: ein wenig müde. Recht betrachtet: grenzenlos müde sogar. Wie war das möglich? Woher kam das? Was trug die Schuld daran? Die Ehe? Er schreckte vor dieser Vermutung zurück, gab ihr keinen Raum.

Er liebte seine Frau. Ohne Frage, er liebte sie aufrichtig, stark und herzlich. Er war vernarrt in sein kleines Mädel. Er führte ein vorbildliches und glückliches Familienleben, um das ihn viele seiner Bekannten wahrscheinlich im Grunde ihres Herzens beneideten. Und doch! Es war nicht mehr wie früher, wie zum Beispiel auf jener Reise. Die verliebte Tändelei war verflogen, ja! Aber unmöglich konnte dies die Ursache sein. Oder? Ihm wurde heiß. Er nahm den Hut ab. Mochte die Zugluft die dummen Gedanken aus seinem Schädel blasen, in alle Himmelsrichtungen verwehen. Sie nisteten jedoch fester in seinem Hirn, diese dummen Gedanken, als er glaubte. Mißmutig schüttelte er den Kopf.

„Sie gestatten?"

Eine helle, klare Stimme riß ihn aus seinen unfruchtbaren Grübeleien. Alfred blickte empor. Vor ihm stand eine junge Dame und beanspruchte die schmale Sitzmöglichkeit zwischen ihm und einem korpulenten Herrn. Er rückte etwas zur Seite; der Wohlbeleibte ebenfalls.

„Danke!"

Nun saß die junge Dame dicht an ihn geschmiegt. Er betrachtete sie verstohlen aus den Augenwinkeln. Ein Mädel, rank, schlank, kastanienbraunes Haar, auf dem verwegen ein kleines Hütchen thronte, ein sogenanntes Jägerhütchen, wie es die Modistinnen gerade in dieser Saison eingeführt hatten. Gott allein mochte wissen, aus welchem Grunde sich das Persönchen wie ein Indianer auf dem Kriegspfad bemalt hatte. Erhitzt, wie die Kleine war, drohte nun die Farbenpracht auseinanderzurinnen. Aber die junge Dame schuf, kaum daß sie sich gesetzt hatte, Abhilfe. Sie kramte aus ihrem Handköfferchen eine silberne Puderdose hervor, klappte sie mit einer energischen Fingerbewegung auf und begann in prachtvoller Unbekümmertheit ihre in Fluß geratene Schönheit kunstgerecht zu erneuern.

Alfred verfolgte aufmerksam die Handhabung, ohne sich auch nur im geringsten seines indiskreten Interesses bewußt zu werden.

In dem kleinen, runden Spiegel der geöffneten Puderdose begegneten sich unerwartet beider Blicke. In der braunen Iris des Mädchens tanzten spott- und angriffslustige Lichter. Alfred senkte beinahe schuldbewußt die Augen. Mit dem Ergebnis, daß sein Blick nun auf die seidenbestrumpften, wohlgeformten Beine fiel, die entgegen aller Modegesetze aus einem unwahrscheinlich kurzen Plisseerock enganeinandergeschmiegt hervorragten.

Alfred, verwirrt — und ob seiner ebenso grundlosen wie dummen Verwirrung ärgerlich: noch ärgerlicher darüber, daß er überhaupt ärgerlich wurde, denn Ärger trieb ihm regelmäßig eine Glutwelle ins Gesicht, und des Errötens schämte er sich — welcher Mann würde sich dessen nicht schämen? — Alfred stülpte resolut seinen Borsalino aufs Haupt, kletterte vom Autobusolymp und sprang an der Ecke Unter den Linden, vier Haltestellen vor seinem Fahrtziel, vom Wagen.

Die junge Dame, Puderdose in der Linken, die dazugehörige Quaste in der rechten Hand, blickte dem großen, schlanken Mann, der so unvermittelt den Platz neben ihr aufgegeben hatte, verdutzt und gleichzeitig ein bißchen enttäuscht nach.

„Tölpel!" stellte sie sachlich fest. Und gleich darauf mit einem romantischen Anflug: „Schade! Sieht gut aus, der Junge!"

Innerliches Achselzucken. Und schon machte sie sich erneut an das keineswegs leichte Werk, ihre Wangen mit einer frischen Emailschicht zu überziehen.

Alfred Rautenberg aber eilte, eine leichte Unruhe im Blut, die Friedrichstraße hinunter zum Sitz des Bankhauses J. Schottländer & Co., zu dessen Angestelltenstab er seit vierzehn Jahren zählte.

Zweites Kapitel

„Was ist bei euch wieder für eine Lotterwirtschaft?"

Eisner, der Börsenprokurist der Bankfirma J. Schottländer & Co., stand — flammende Entrüstung! — im Kassenraum und polterte drauflos.

„Noch immer fehlt mir die Aufgabe über Zahlung der Amsterdamer Union!" Die geballte Hand knallte auf die hölzerne Barriere: „Ich werde mal Dampf dahintersetzen, Schwung in den Laden bringen!"

Sechs grinsende Gesichter musterten vergnügt den Herrn Prokuristen, der mit dem Leuten von kleiner Statur eigenen Geltungstrieb sich immer aufzuspielen beliebte, jedoch im Grunde genommen ein harmloser, ja, gutmütiger Mensch war, dessen Mundwerk im umgekehrten Verhältnis zu seiner Körpergröße stand.

„Wo ist denn Rautenberg?"

„Der begleitet seine Frau zum Bahnhof", erklärte Peinecke voller Gemütsruhe und untermalte seine Erklärung musikalisch mit zwei Anschlägen auf die Tastatur der Buchungsmaschine.

„Frau zum Bahnhof? So? Das wird ja immer lieblicher! Frau zum Bahnhof? Das Geschäft ist Nebensache, wie?"

„Fragen Sie ihn doch mal", ermunterte Fräulein Reimann und klapperte schwungvoll auf ihrer Schreibmaschine — ‚sehen wir uns leider genötigt —'

Fräulein Reimann war zu hübsch, als daß man ihr ernstlich zürnen konnte.

„Nichts als Dummheiten im Kopf", knurrte Eisner. „Wenn man euch eine halbe Stunde unbeaufsichtigt läßt, werdet ihr gleich übermütig, reißt schlechte Witze. Arbeiten? Ist nicht drin, wie?"

„Aber Herr Eisner", empörte sich die Reimännin, wie sie allgemein genannt wurde, „das ist doch stark! Das ist eine Verleumdung! Da bleiben mir die Worte im Halse stecken. Wir schuften ohne Unterbrechung von früh bis spät, gönnen uns nicht einmal eine Mittagspause, während die Herren Börsenvertreter großartig zu dinieren pflegen. Herrgott, mein Kaffee!" — Mit einem Satz schnellt sie empor. Im elektrischen Kocher sprudelte das siedende Wasser so gewaltig, daß der Deckel einen wilden Twostep tanzte. Gelächter.

„Da kommt ja Herr Rautenberg", meldete der Lehrling, und er wies mit entsprechender Kopfbewegung auf die sich öffnende Tür.

„Na, ein Glück, daß Sie auf der Bildfläche erscheinen", trompetete Eisner. „Hier geht alles drunter und drüber, in diesem Laden!"

„Das wird ja immer besser", murrte die Reimännin.

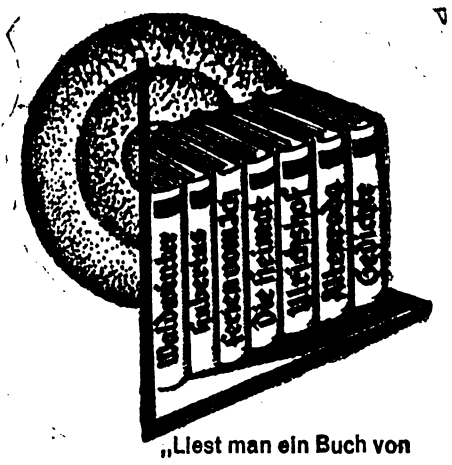
„Ich werde beim Alten anregen, die Kassenstunden bis drei Uhr zu verlängern", erklärte der Herr Börsenprokurist pathetisch. Und er stellte im selben Atemzug die Frage: „Sie haben Ihre Gattin zur Bahn gebracht?"

„Ja."

„Wo ist sie denn hingefahren?"

„Nach Swinemünde."

Fortsetzung folgt



„Liest man ein Buch von

Paul Keller

so staunt man immer wieder über die Aktualität, die seinen Werken innewohnt. Es ist jene wahre Aktualität die an der Grenze des ewigen Wertes steht", urteilt der Breslauer Rundfunk über die Werke Paul Kellers. Darum verdienen seine packend geschriebenen Romane und Erzählungen gelesen und in jede deutsche Bücherei aufgenommen zu werden.

Sie sind wie wenig anderes durch ihren Inhalt geeignet, als Geschenke Freude und Nutzen zu stiften.

Jeder der 15 als Volksausgabe erschienenen Leinenbände nur RM 2.85

Buchdruckerei Polkwitz

Nah und Fern

○ **Ehepaar ermordet aufgefunden.** In Dresden wurden der 60jährige Geschäftsinhaber Ernst Nitschke und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Berggießhübler Straße von einer Verwandten, die im gleichen Hause wohnt, morgens tot aufgefunden. Nitschke lag in einer großen Blutlache tot im Korridor, die Frau im Laden des Produktengeschäfts. Beide Leichen wiesen schwere Kopfverletzungen auf. Die Fernsprechleitung war zerschnitten. Vermutlich liegt Raubmord vor.

○ **Vermißte nach 20 Jahren wiedergefunden.** Im Jahre 1915 hatten auch die Bewohner eines Dorfes in der Nähe von Tilsit in Ostpreußen flüchten müssen. Dabei waren die drei Geschwister Michalska, die damals zwei, drei und vier Jahre alt waren, auseinandergerissen worden. Die beiden Buben waren in Rüttmannsdorf als Pflegekinder aufgenommen worden. Nach fast 20 Jahren ist es nun gelungen, die vermißte Schwester, die in Berlin adoptiert worden ist, wieder aufzufinden.

⊙ **D-Zug in voller Fahrt entgleist.** In Nordchina ist bei der Stadt Kalgan ein D-Zug in voller Fahrt entgleist. 30 Tote und Verwundete werden gemeldet.

Was man noch wissen muß.

Bekämpfung des Kornkäfers.

Berlin. Zur Feststellung der Verseuchung des deutschen Getreides durch den Kornkäfer ersucht die Biologische Reichsanstalt sämtliche Lagerhalter, Besitzer von Mühlen und Speichern, Genossenschaften und Erzeuger um Einsendung von Getreideproben von etwa drei bis fünf Kilogramm. Das Getreide ist möglichst aus Winkeln und Ecken der Läger zu entnehmen.

Zunahme des Fremdenverkehrs im Februar.

Berlin. Im Februar hatte der Fremdenverkehr — ähnlich wie schon im Januar — wiederum einen größeren Umfang als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der Fremdenmeldungen in 164 Berichtsorten um 12 Prozent auf rund 582 000 und die Zahl der Fremdenübernachtungen in 144 Berichtsorten um 12,5 Prozent auf 1,29 Millionen gestiegen.

Stabschef Röhm Ehrenführer des Kyffhäuserbundes.

Berlin. Reichsminister Stabschef Röhm hat die Ehrenführerschaft des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" übernommen. Stabschef Röhm hat damit die besondere Verbundenheit der Obersten SA.-Führung mit der größten Organisation der Frontsoldaten sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Millionenerbschaft fällt in ein Dorf.

Küstrin. In dem Dorfe Neuglietzen im Oderbruch erhielten dieser Tage neun Einwohner durch die holländische Gesandtschaft die Nachricht, daß sie eine Riesenerbschaft gemacht haben. Im Jahre 1888 war ein Mitglied der Familie Klemer nach Holländisch-Indien ausgewandert und dort zu großem Reichtum gelangt. Nach seinem Tode erben nun diese neun Erbberechtigten je etwa 250 000 Mark.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 4. 4.		Breslau 28. 3.	Breslau 4. 4.
	Ochsen		
33	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert 1. jüngere	29—32	30—31
—	2. ältere	—	—
—	sonstige vollfl. 1. jüngere	—	—
30—31	2. ältere	25—28	26—29
27—29	fleischige	21—24	22—25
23—26	geringgenährte	15—20	15—20
	Bullen		
29	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	29—30	31—32
27—28	sonstige vollfl. oder ausgemästete	26—28	28—30
25—26	fleischige	23—25	24—27
21—23	geringgenährte	20—22	21—23
	Kühe		
25—26	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	26—28	27—28
20—23	sonstige vollfl. oder ausgemästete	21—25	23—27
16—19	fleischige	15—20	16—22
10—15	geringgenährte	10—14	11—15
	Färsen (Kalbinnen		
30—31	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert	30—32	31—33
27—29	vollfleischig	26—29	27—30
24—26	fleischig	16—21	23—26
	Fresser		
16—22	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
	Kälber		
—	Doppellender bester Mast	—	—
55—60	beste Mast- und Saugkälber	45—48	48—52
46—52	mittlere Mast- und Saugkälber	42—44	45—47
18—30	geringe Kälber	31—37	34—40
	Schafe		
	Mastlämmer und junge Masthammel		
43—44	1. Weidemast	42—44	45
40—42	2. Stallmast	39—41	42—44
37—39	mittl. Mastlämm., ält. Masthamm., gutgen. Schaf	35—38	39—41
34	fleischige Schafe	30—33	35
27—29	gering genährte Schafe	20	22
	Schweine		
40—42	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	45—48	46—48
40—41	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „	41—43	43—45
38—40	„ „ „ „ 200—240 „ „	40—44	41—45
36—37	„ „ „ „ 160—200 „ „	38—41	39—43
32—34	„ „ „ „ 120—160 „ „	—	—
37—40	Sauen	34—39	35—42

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen von Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Deutschlandsender

Deutschlandsender: Sonntag, 8. April

6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Bremer Freihafenkonzert. Das große Geläute vom Bremer Dom. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. — 8.00: Stunde der Scholle: Künstliche Feldberegnung. Lehrgang für Jungbäuerinnen (2. Stunde). — 8.55: Berlin: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. — 10.05: Berlin: Wetter. — 10.10: Sperrzeit. — 11.00: Katharina Boehm: Erziehung zur Mutterschaft ist nötig. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: 6. Sinfonie mit dem Paukenschlag (G-Dur) von Jos. Haydn (Schallplatten). — 12.00: Glückwünsche.

12.05: Königsberg: Mittagskonzert. Orchester des Königsbg. Opernhauses. Ltg.: Brückner. — Dazwischen (12.55): Zeitzeichen. — 14.00: Hamburg: Einweihung einer schwimmenden Jugendherberge in Hamburg mit Ansprachen des Reichsstatthalters Kaufmann und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. — 15.00: Tageslauf um Mutter und Kind. — 15.15: Schachmeister Schlage: Adolf Anderßen, ein Vorkämpfer des deutschen Schachs. — 15.30: Kimm' mit zum Hoamgarten. Lustiger Sonntagnachmittag in einem bayerischen Dorf. —

16.00: München: Vesperkonzert. — 17.30: Anderer Leute Kinder. Lustige Szenen nach dem Buch: „Helenens Kinderchen". — 18.00: Hallo, kleines Fräulein, falsch verbunden. Lustige Schallplatten-Stunde. — 18.50: Plautermann meint.

19.20: Ein Abend in einem sudetendeutschen Dorf. Hörfolge mit Liedern. — 19.50: Sport des Sonntags. — 20.00: Zar und Zimmermann. Komische Oper von Lortzing. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Leipzig: Tanzmusik des Em-De-Orchesters.

Deutschlandsender: Montag, 9. April

5.45: Hamburg: Wetter für die Landwirtschaft. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Anschl.: Tagesspruch. — 6.30: Hamburg: Frühkonzert. — In einer Pause, gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Walter Bauer: Ein Kind bittet für seinen Vater um Gesundheit. — 10.00: Nachr. — 10.10: Friedrich Kayßler zum 60. Geburtstag. (Aufnahme). — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Dr. Scheibe: Neue Forschungen über Zeitmessung. — 11.40: Eine Mutter besucht die Lehrstätte ihres Jungen. Zwiegespräch.

12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Glückwünsche. — 12.10: Schallplatten: 1. Adolphe Adam. 2. Die Regensburger Domspatzen singen. 3. Militärmärsche. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Schallplatten: 1. Aus Donizettis Werken. 2. Sätze aus Sinfonien. — 15.00: Wetter, Börse. — 15.15: Hörbericht aus dem 1. NS-Kindergarten und der 1. NS-Krippe. — 15.45: Bücherstunde: Das Land der Väter.

16.00: Leipzig: Nachmittagskonzert d. Funkorchesters. Ltg.: Weber. — 17.00: Liebe Mutter ... Briefe der Söhne. Lieber Sohn ... Briefe der Mütter. — 17.40: Prof. Dr. Jadow: Volk ohne Raum — Raum ohne Volk. Eine bevölkerungspolitische Betrachtung. — 18.00: Musik um 1720. Ausf.: Das Berliner Kammertrio. — 18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetter f. d. Landwirt.

19.00: . . . und drinnen waltet die tüchtige Hausfrau. Eine lustige Stunde aus Mutters Reich. — 20.00: Kernspruch. Anschl.: Nachrichten. — 20.15: Stunde der Nation. Frankfurt: Spiegel des schlichten Lebens. Erzähler rund aus dem Rhein-Main-Gebiet. — 21.00: Damenwahl. Als Mutter noch tanzte. Lustige Schallplattenstunde. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 22.25: Günther Burggaller unterhält sich mit dem Sportjournalisten Adolf Maurer. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Hamburg: Musik am Abend. Das Grenzlandorchester Flensburg. Ltg.: Roeder.

Deutschlandsender: Dienstag, 10. April

5.45: Hamburg: Wetter für die Landwirtschaft. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Wiederholung der wichtigsten Abendnachr. Anschl.: Tagesspruch. — 6.30: Berlin: Frühkonzert. — In einer Pause (gegen 7.00): Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Nachr. — 10.10: Kommt Vater zurück? Berufsarbeit unter Lebensgefahr. Hörszenen. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — Mut zu neuer Schularbeit. — 10.10: Leipzig: Schulfunk: Wir besuchen die „Erste Hitlerjugend-Bücherschau" in Leipzig. 11.30: Zeit, Wetter, Nachr., Wasserstand. — 11.45: Gleiwitz: Direktor Karbstein: Warum gehört der Bauer in seine Berufsgenossenschaft?

12.00: München: Mittagskonzert des Funkorch. Ltg.: Kloß. — 13.20: Zeit, Wetter, Nachr., Börse. — 13.40: Neue Märsche und Lieder der Bewegung. (Schallpl.). — 14.25: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Für die Bauern: Preisbericht. — 15.10: Wer will unter die Soldaten ... Ostlandquartett Beuthen O.-S. Ltg.: Heiduczek. — 15.40: Habraschka: Die Geschichte einer Hitlerjugend-Uniform.

16.00: Nachmittagskonzert der Bergkapelle der Castellengogrube O.-S. Ltg.: Biskup. — 17.00: Gartenbautechniker Schell: Ratschläge über die Einrichtung von Kleingärten und ihre Frühjahrsbestellung. — 17.20: Für die Bauern: Wetter und Preisbericht; anschl.: Neue Flötenmusik. — 17.45: Dr. Bröker: Heitere Alltagsgeschichten. — 18.00: Unterhaltungskonzert der Bergkapelle der Castellengogrube O.-S. Ltg.: Biskup. — 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Für die Bauern: Wetter, Schlachtviehmarktbericht.

19.00: Schulanfang. Eine Sendung für große und kleine Leute. 20.00: Kurzbericht vom Tage. — 20.15: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der Nation: Deutsche Tonsetzer der Gegenwart. Das Orch. des Deutschlandf. Ltg.: Lindner. 21.15: Umberto Urbano singt. Am Flügel: Bollon. — 22.10: Nachr. — 22.20: Zwischenprogramm. — 23.00: Nachtkonzert der Funkkapelle. Ltg.: Dr. Koschinsky.

Reichssender Breslau

Breslau: Sonntag, 8. April

6.30: Zeit, Wetter. — 6.35: Bremer Hafenkonzert. Das große Geläute vom Bremer Dom. — 8.15: Leitwort der Woche. — 8.25: Gleiwitz: Streichquartett. — 9.05: Gleiwitz: Glockengeläut. 9.10: Aus der St.-Peter-Paul-Kirche, Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. — 10.10: Aus dem Jugendhof Hassitz bei Glatz: Feierstunde. — 11.00: Aus dem Stadttheater in Neiße O.-S.: Eichendorff-Feier.

12.00: Gleiwitz: Mittagskonzert. Ausf.: Das Oberschlesische Landestheater-Orch. Ltg.: Eschrich. — 14.00: Mittagsberichte. — 14.10: Zauber der Teestunde. Eine Plauderei um Tee, Blumen und Musik. — 14.30: Zur Nachahmung empfohlen! Schallplattenrezepte für Mißmutige. — 15.30: Kinderfunk: Fidewauwau. Ein Schelmenspiel.

16.00: Königsberg: Unterhaltungskonzert des Kl. Funkorch. Ltg.: Wilcken. — 18.00: Dr. Rasch: Briefe des Freiherrn vom Stein aus der Zeit seiner Verbannung. — 18.30: Bronislaw von Pozniak spielt Werke von Schumann. —

19.00: W. von Elbwart: Naturgesetz und Menschenschicksal. — 19.20: Für die Bauern: Wetter; anschl.: Sportereignisse des Sonntags. — 20.00: Hier spricht Oesterreich! Großer Heimatabend für die Deutsch-Oesterreicher und alle Deutschen. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. — 22.30: An der schönen blauen Donau. Musik aus österreichischen Gauen. — In einer Pause (23.00): Asu sein dir! Dialektdichtungen von Glaser.

Breslau: Montag, 9. April

6.00: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.15: Morgenlied, Morgenspruch. — 6.25: Kiel: Morgenkonzert der Kieler Orchestergemeinschaft. Ltg.: Doering. — In einer Pause (7.00): Zeit, Wetter, Nachr. — 8.00: Was koche ich heute? — 8.10: Frauengymnastik. — 8.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 10.10: Schulfunk: Ein Ziegelstein erzählt aus seinem Leben. — 11.30: Zeit, Wetter, Nachr., Wasserstand.

12.00: München: Mittagskonzert des Münchener Konzertorch. Ltg.: G. von Spaßkart. — 13.20: Meldungen. — 13.40: Unterhaltungsmusik auf Schallpl. — 14.25: Werbedienst mit Schallpl. oder Schallplattenkonzert. — 14.50: Für die Bauern: Preisbericht. 15.10: Friedr. Wallisch: Aus der Chronik eines deutschen Schlosses in Oesterreich. — 15.35: Gleiwitz: Der Eiszeitsee von Kostenthal O.-S. Ueberraschende Ergebnisse bei einer Brunnengrabung. Zwiegespräch.

16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Ltg.: Rischka. — 17.30: Für die Bauern: Wetter und Preisbericht; anschl.: L. von Lippa: Rückblick auf das schlesische Fideikommißrecht. 17.50: W. von Elbwart: Deutsche Forscherfahrten ins ewige Eis. — 18.05: Der Zeitdienst berichtet. — 18.25: H. Drunn: Technische Erfindungen, auf die wir schon gewartet haben. — 18.40: Alle mal herhören! — 18.50: Programm des nächsten Tages. — Anschl.: Für die Bauern: Wetter.

19.00: Köln: 1. Volkskonzert des Arbeitskreises für Hausmusik. Ltg.: Dr. Struwe. — Bericht über die erste Hollandfahrt des Arbeitskreises für Hausmusik. — 2. Volksmusik. Kölner Spielgemeinschaft für Mandolinenmusik; Bandoniumorch. „Harmonie"; Spielmannszug der Standarte 236, Köln. — 19.40: München: Oesterreich. — 20.00: Kurzbericht vom Tage. — 20.15: Frankf. a. M.: Reichssendung: Stunde der Nation: Spiegel des schlichten Lebens. — 21.00: Heitere Musik schles. Komponisten. Das Funkorchester. Ltg.: Prade. — 22.15: Nachr. — 22.20: Zwischenprogramm anschl.: Dem inneren Vaterlande. Gedichte von Barthel. — 23.00: Nachtkonzert des Grenzlandorch. Ltg.: Joh. Röder.

Breslau: Dienstag, 10. April

6.00: Zeit, Wetter; anschl.: Gymnastik. — 6.15: Morgenlied, Morgenspruch. — 6.25: Morgenkonzert des Musikzuges der SA.-Standarte 11. Ltg.: Winkler. — In einer Pause (7.00): Zeit, Wetter, Nachr. — 8.00: Was koche ich heute? — 8.10: Edith Söndermann: Eltern und Erzieher, wie sie Kinder brauchen. 8.30: Zeit, Wetter, Nachr. — 9.30: Schulfunk: Mit frohem

16.00: Königsberg: Unterhaltungskonzert. Kl. Funkorch. Ltg.: Wilcken. — 17.00: Mutter und Kind. Hörfolge aus Friedrich Hebbels Dichtung. — 17.25: 100 000 Volt, die nicht töten und anderes aus der unterhaltenden Physik. (Rundgespräch). — 17.50: 1. Klaviermusik von Joh. Brahms; 2. Arien und Lieder von Händel und Schubert. — 18.30: G. Lübbert: Als ich noch ein Bauernjunge war. — 18.55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft.

19.00: Mutterlegende. Eine dramatische Dichtung von Hellmuth Unger. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Nachr. — 20.15: Königsberg: Stunde der Nation: Lieder neuer deutscher Meister. — 21.15: Volksliedermelodien auf 3 singenden Sägen. — 21.40: Gertrud Scholz-Klink: Mutter und Kind. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.30: Felix Linnemann: Die neuen deutschen Fußballmeisterschaften. — 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Hamburg: „Fahrt ins Blaue" mit den „Bremer Stadtmusikanten". Ltg.: Reinhold Krug.

Ein alter Bekannter empfiehlt sich aufs neue!

Mit mir macht man das Wasser weich!
Mit mir weicht man die Wäsche ein!
Mit mir hat jeder halbe Arbeit!

H 149/34 b

Henko Henkel's Wasch-und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IMI)

Welt-Panorama

Beilage zum Pottwitzer Stadtblatt

Wieder Andacht der Bergleute

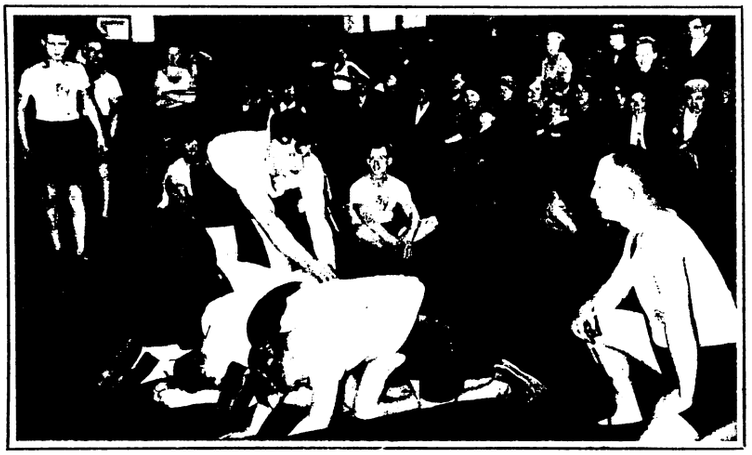
Ein Bild tiefsten Friedens und Einkehr: Die Belegschaft im Bergbau in Klausthal-Zellerfeld kommt jetzt wieder, wie von altersher der Brauch und die uns Kriegende Pflicht, an jedem Morgen vor Beginn der Arbeit zur Andacht zusammen.

BILDER
vom Tage

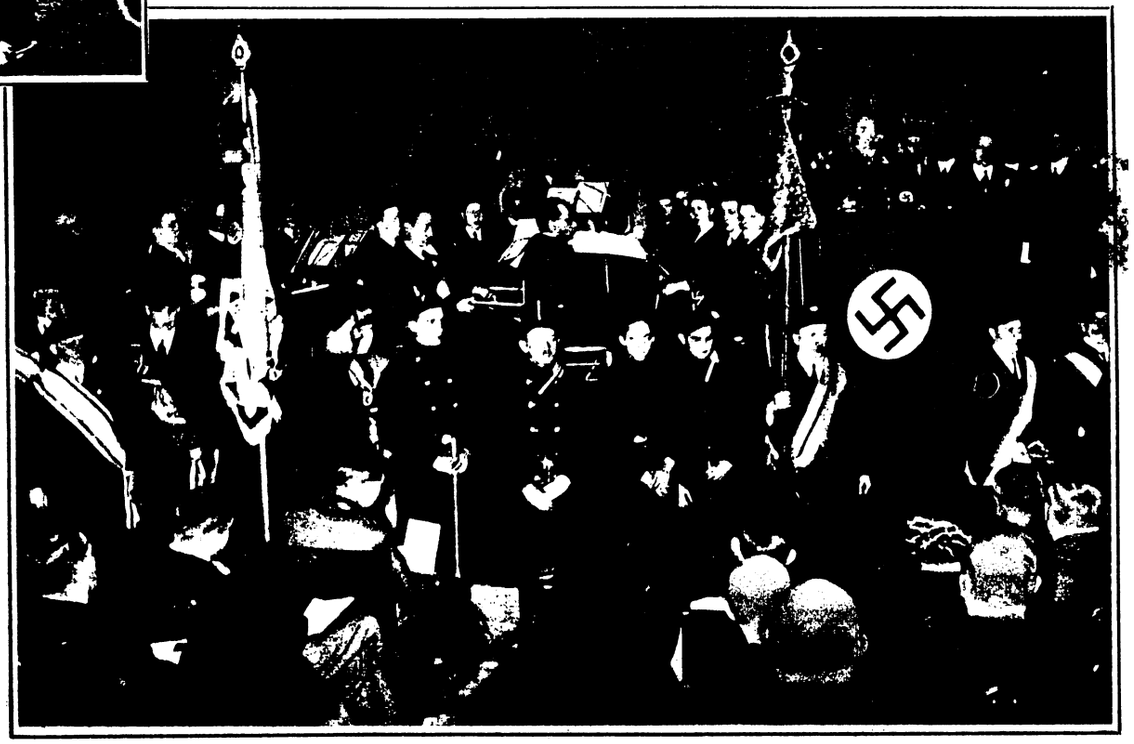
Kranzniederlegung der DDAC-Fahrer am Kraftfahrer-Denkmal in Potsdam
Am 25. März veranstaltete der DDAC eine Gemeinschaftsfahrt von Berlin nach Potsdam, wo eine Schnitzeljagd der Motorräder stattfand
Am Kraftfahrer-Denkmal legten die DDAC-Fahrer einen Kranz nieder

„Viktoria" erhält die Trophäe der Fußballmeisterschaft von Berlin
Am 25. März absolvierte die Fußballmannschaft der Viktoria 89 ihr Schlußspiel in der Berliner Gauliga. Vor Beginn des Kampfes gegen BSV 1892 überreichte Obersturmbannführer Glöckler dem neuen Meister und Vertreter des Gaues 3 bei den Wettkämpfen um die deutsche Meisterschaft eine Meisterschaftstrophäe in Form der Skulptur eines Löwen
Das Bild oben zeigt Obersturmbannführer Glöckler bei Überreichung der Skulptur an Sienholz I von der Viktoria-Mannschaft
Die Meisterschaft im Gau Berlin war schon vor Austragung des Spieles gegen BSB klargestellt, so daß das Spielergebnis (2:0 für BSV) für die Entscheidung ohne Bedeutung war

Überblick auf die Kranzniederlegung am Kraftfahrer-Denkmal in Potsdam während des Absingens des Horst-Wessel-Liedes

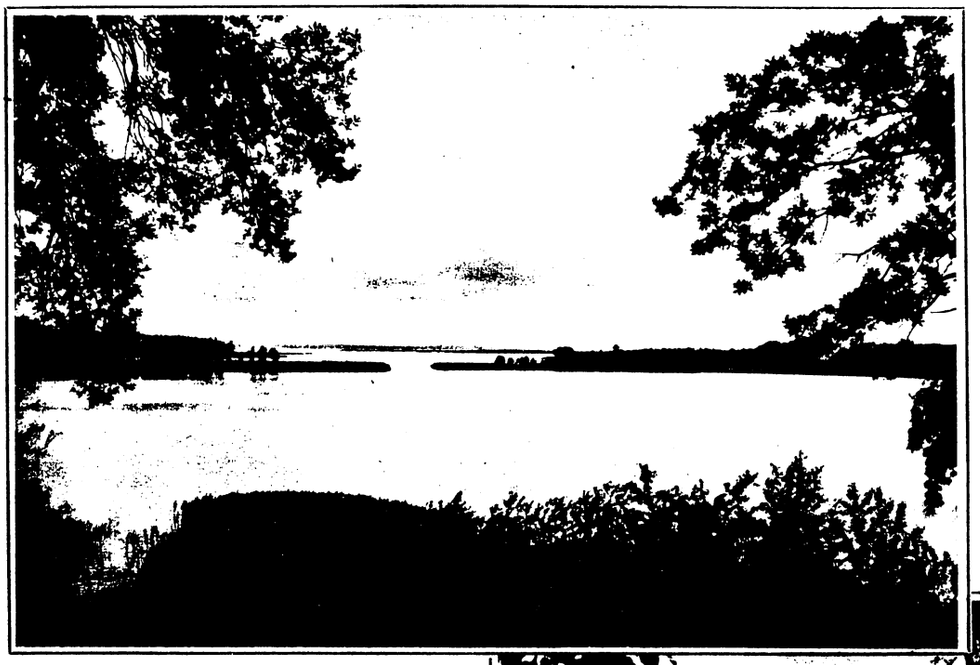


Rechts: Schauturnen des Berliner Blindensportvereins von 1926 am Sonntag, dem 25. März, vormittags, in der Turnhalle der Carl-Michaelis-Oberrealschule



Rechts: Feier des Aufbaus der „Halle des Handwerks" in der Ausstellung: „Deutsches Volk — deutsche Arbeit" am Kaiserdamm in Berlin. Die offizielle Schlüsselübergabe seitens der Stadt Berlin an den Reichsstand des Deutschen Handwerks, vertreten durch den Reichshandwerksführer Klempnermeister B. G. Schmidt, Wiesbaden
Der Reichshandwerksführer spricht

Aus dem schönen Mecklenburg



Röbel am Müritzsee

Hünengrab im Schloßpark zu Basedow in der Mecklenburgischen Schweiz

Vollratsruhe in der Mecklenburgischen Schweiz

Ostseebad Warnemünde Auf der Mole bei Einfahrt des Hochseefährschiffes „Schwerin"

Junger Mann, sei nicht feig!

ROMAN VON KARL FRIEDRICH FRENTZEL

Inhalt des bisher Abgedruckten:
Der Bauklempner Kranebier und der reiche Bauunternehmer der Kreisstadt, Zumbusch, wollten immer schon ihre seit Kindheit an eng befreundeten Kinder miteinander verheiraten. Zumbusch hat Kranebier am abendlichen Stammtisch daran erinnert. Der junge Fritz Kranebier hat sich aber in Elli Mengers, die Tochter eines Maurerpoliers, verliebt. Bei einer Auseinandersetzung mit seinem Vater deswegen wird er von diesem im Jähzorn geschlagen. Er bereut dies gleich darauf um so mehr, als er feststellen muß, daß Hanna Zumbusch Schauspielerin werden will und, zunächst wenigstens, gar nicht ans Heiraten denkt.

(9. Fortsetzung)

Den Rest des Nachmittags verbrachte Fritz Kranebier in dumpfer Benommenheit mit eingenebeltem Kopf in anderen Kneipen und schlechtriechenden Lokalen von geringer Güte, zu denen er durch Nebengassen und -gäßchen schlich, zwar in einer krampfhaft aufrechten Haltung, aber innerlich hohl und schlapp, wie ausgeleert von den brennenden und spülenden Mengen des Branntweins und Bieres.

Doch hatte dieser überreichliche Genuß von Alkohol auch sein Gutes. Er dachte nicht mehr an den alten Kranebier, der häßliche Auftritt des Vormittags war ausgelöscht, in eine verschwommene Ferne entrückt, die sich ansah, als blickte man verkehrt durch einen scharfen Feldstecher.

Als es Zeit wurde, nach Rickmühle zu fahren, welchen Gedanken der junge Kranebier in keinem Augenblick seiner Kneiptour außer acht gelassen hatte, da alles an diesem Mittag und Nachmittag nur zu dem Zweck geschah, die Zeit ungesehen und unerkannt bis zum Abend totzuschlagen, suchte er wieder die Bäckergasse auf, stahl sich leisen Schrittes in den Hof und holte das Motorrad aus seinem Verschlag.

Er ließ die Maschine nicht an, um keinen Lärm zu erwecken, sondern schob das Rad durch den offenen Torweg noch einen guten Teil der Straße herunter, bis er sicher sein konnte, daß niemand ihn hörte oder noch erblicken konnte.

Es war inzwischen dunkel geworden, so gegen acht Uhr. Der Himmel hatte sich bezogen, Mond und Sterne drangen nicht durch, die spärlichen Gaslampen auf den Straßen blakten und knatterten in ihren Glasbehältern und bemühten sich mit geringem Erfolg, Helligkeit zu verbreiten.

Er hielt sich leidlich sicher auf seinem Rad, der frische Abendwind umwehte ihn mit wohltuender Kühle, während er in einem mäßigen Tempo zur Stadt hinausfuhr.

Bald war er draußen vor Ellis Haus. Als hätte das Mädchen auf seinen Pfiff gewartet, war sie sogleich an der Tür; sie flog ihm in die Arme und küßte ihn.

„O pfui", schüttelte sie sich, „du riechst ja nach Bier und Schnaps?"

Er lachte gezwungen. „Wir haben, ein paar Freunde und ich, am Nachmittag bei einem Bekannten eine kleine Sauferei gehabt, und da ist es wohl etwas zuviel geworden", log er.

Sie gingen beide wie immer den Fußweg hinunter, abseits der Straßen, auf denen noch Menschen waren; das Mädchen hatte seinen Arm um seine Hüfte gelegt, während der Mann ihre Schulter umfaßt hielt.

Geraume Zeit schritten sie so, ohne zu reden, vom Dorf weg. Endlich fragte Elli mit ihrer dünnen, hohen Stimme:

„Nun, Fritz, was hat der Vater gesagt? Ist es gut gegangen? War er sehr böse, Liebster?"

Plötzlich stürmte alles, was er hatte vergessen wollen, mit erneuter Gewalt wieder auf ihn ein. Aber er beherrschte sich und spannte sich an, daß die Schläfen zu schmerzen anfingen. Er log tapfer:

„Es war nicht so arg mit ihm, wie ich mir vorgestellt hatte, mein Kleines. Natürlich war er zuerst nicht einverstanden, aber als er merkte, daß ich nicht nachgab, ließ er schließlich mit sich reden."

Elli war stehengeblieben und drückte sich voller Liebe und Dankbarkeit an ihn.

Sie weinte still vor Glücksgefühl; als er es bemerkte, küßte er ihr die Tränen von den Augen.

„Jetzt bin ich ganz wunschlos und glücklich", flüsterte sie ihm zu, das Gesichtchen zu ihm erhebend.

Er preßte ihren Kopf an seine Brust, nur mit Mühe konnte er es von sich erreichen, daß er nicht wie ein Kettenhund vor Schmerz und Wut und Angst aufheulte.

Nach einiger Zeit hatte er sich wieder gefaßt. Während er mit seiner Hand behutsam über das Haargekräusel strich, sagte er, und es sollte fast nebensächlich klingen:

„Ich werde auf einige Zeit fortgehen müssen, Elli!"

Das Mädchen machte sich erschreckt von ihm los, ihre dunklen Augen sahen ihn fragend an.

„Ja", log er weiter, „wir haben da in Hamburg einen größeren Bauauftrag übernommen. Mein Vater hat es mir erst heute mitgeteilt. Ich muß morgen früh an Ort und Stelle sein, um die Arbeit anzufangen und weiter zu beaufsichtigen. Ich möchte aber nicht, daß du darüber zu deinen Angehörigen oder zu sonst jemand sprichst. Es hat mit diesem Auftrag so seine Bewandtnis, es ist nicht nötig, daß in der Stadt gleich jedermann davon erfährt, verstehst du?"

„Wie lange wirst du denn wegbleiben, Fritz?"

„Ich weiß es noch nicht, Liebes, es wird wohl einige Zeit dauern, bis alles erledigt ist."

„Du, ich will mit dir!" flüsterte das Mädchen und umschlang ihn wieder.

Er sah erstaunt auf sie herab, dieser Gedanke war ihm ganz unerwartet gekommen. Er grübelte nach, es waren da noch Bedenken, ihrer Eltern wegen, und die Unsicherheit des neuen Lebens, das man anfangen mußte. Er wollte sie diesen Mißlichkeiten und Enttäuschungen nicht gleich aussetzen, denn er versprach sich nicht, von heute auf morgen in einer fremden Stadt eine Existenz zu finden, die sie beide ernähren konnte.

So sagte er behutsam:

„Später, Liebling, hole ich dich nach, sobald ich das Ganze übersehen kann. Es wäre ja möglich, daß ich bald wieder zurückkommen kann, wenn meine Anwesenheit nicht mehr erforderlich ist. Ich weiß noch gar nichts, von dem Bau nicht und wieweit die Arbeiten schon fortgeschritten sind, ob meine Leute sofort anfangen können und ob ich Leute von hier mitnehmen muß oder drüben genügend Facharbeiter kriege. Siehst du das ein, mein Mädchen?"

Sie merkte nicht den Widerspruch zu seinen früheren Worten, und daß er erst über seine Antwort nachdenken mußte, die zögernd über seine Lippen kam.

„Ich will auf dich warten", sagte sie einfach und leise. „Dein Bild soll jeden Tag frische Blumen bekommen, ich will die schönsten suchen, den ganzen Tag will ich an dich denken und auf dich warten, Liebster!"

Er fühlte, daß er dieses Trugspiel nicht mehr lange ertragen konnte. Zuweilen war ihm, als wanke der Boden unter seinen Füßen, und er müsse hineinsinken vor Scham und Angst bei dem Gedanken, wie er sie belog und ihr Vertrauen zu ihm täuschte.

Aber konnte er denn anders handeln? Sie würde auch in seiner bittersten Not zu ihm gehalten haben, aber was sollte er jetzt hier beginnen, ohne Stellung und keine Aussicht, in dieser Stadt mit dem engen, kleinlichen Herzen eine neue zu finden, von jedermann mit mitleidigem Achselzucken abgewiesen, brotlos bald, nachdem die geringe Barschaft verbraucht war.

Hier war alles zu Ende. Wenn er woanders untertauchte und eine Stellung fand, würde niemand mehr an seinem und des Mädchens Glück zu tasten wagen. Niemand kannte sie in der großen Stadt, sie waren Herr und Frau Kranebier, ein Ehepaar, wie hunderttausend andere Ehepaare auch.

Er nahm sich gewaltsam zusammen und fing an, von den Vorbereitungen zu reden, die er für die Reise, die er mit seinem Rad unternehmen wollte, noch zu treffen hatte. Auch senkte sich eine bleierne Müdigkeit in seine Füße und behinderte jeden Schritt.

In der Nähe des Hauses, in dem fast finsteren Versteck kleiner Baumgruppen und Sträucher, bedeckte er das Gesicht des Mädchens mit glühenden Küssen, als gelte es, für die Ewigkeit von ihm Abschied zu nehmen.

Elli ließ diesen Sturm der Liebe mit gesenkten Lidern, unter denen sie zu lächeln schien, über sich ergehen. Sie war in ihrer schlanken, biegsamen Gestalt ganz Hingebung, die alles auf sich nehmen wollte, was kommen mochte. Nichts konnte sie von dem geliebten Mann trennen, mit allen Nerven und Fasern gehörte sie ihm, und das gab ihrem blassen Gesicht eine fast festliche Ruhe und Heiligkeit . . .

Fritz Kranebier wandte sich nicht mehr um, als er davonfuhr. Jeder neue Anblick des Mädchens nach diesem Abschied würde seine Gefühle noch mehr durcheinandergebracht haben, seine Erregung noch mehr gesteigert haben.

Obgleich die dunklen, unebenen Wege aus dem Dorf heraus zur Vorsicht zwangen, ließ er seine Maschine auf volle Touren laufen. Sein Scheinwerfer beleuchtete einen schmalen Pfad, beidseitig von alten Bäumen bestanden, das Licht fing sich gespenstisch in den Blättern der Kronen; Zäune, Wegsteine, geduckte Häuschen und Schuppen tauchten wie in einem schnell gedrehten Kaleidoskop auf und verschwanden wieder.

Als er der Hauptstraße nahe war und sich anschickte, mit einer beträchtlichen Geschwindigkeit in sie einzubiegen, lief ihm ein Mann, der den gleichen Weg ins Dorf hinein nehmen wollte, von dem grellen Licht anscheinend geblendet, so unglücklich in das Rad, daß Fritz Kranebier, der in der Kurve nicht voll steuerfähig war, nicht mehr ausweichen konnte. Er streifte ihn mit dem Kotflügel des Vorderrades und mit dem linken Trittbrett, irgendwie mußten sich die Kleider des Menschen verfangen haben, denn der Mann wurde umgerissen und schlug just mit seinem Hinterkopf gegen den kantigen Mast des Wegweisers, der die Richtung nach Erstadt anzeigte.

Mit einem Schmerzenslaut sank der Unbekannte zusammen, den Körper über der Bordschwelle, lag er unbeweglich da.

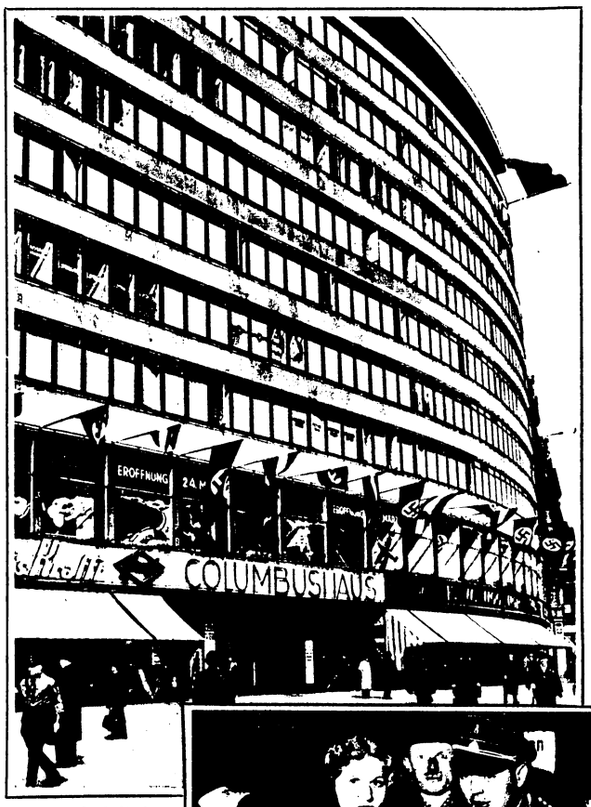
Fritz Kranebier brachte die Maschine zum Stehen. Nun er vom Rad stieg, dessen Umfallen er nur mit Mühe hatte verhindern können, wollten ihm die Beine versagen, der Kopf war ihm unheimlich schwer, und es drehte sich in ihm wie in einem Karussell.

Er hielt sich am Wegweiser fest und sah auf den Mann nieder, der in einer etwas verkrampften Lage, die Arme seitlich ausgestreckt, am Boden lag und keinen Laut von sich gab. Es war jetzt Mitternacht und keine Menschenseele in der Nähe.

(Fortsetzung folgt)

Vom Tag des deutschen Fremdenverkehrs

Eröffnung der Werbezentrale für alle deutschen Gaue



In Anwesenheit der Reichs- und Länderregierungen und führender Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich wurde am 24. März im Columbus-Haus am Potsdamer Platz in Berlin die Auskunfts- und Werbezentrale „Deutschland" des „Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder" feierlich eröffnet

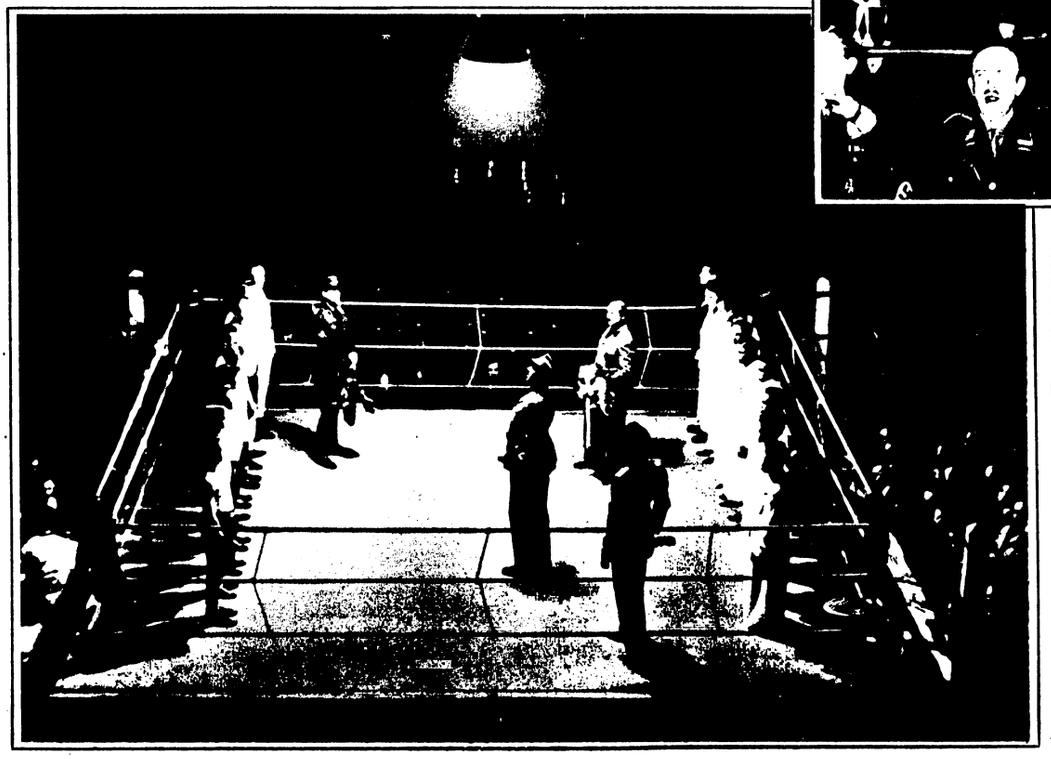
Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Werbezentrale „Deutschland" im Columbus-Haus in Berlin

Reichshandwerksführer Schmidt begrüßt Landsmänninnen

Zu der am 25. März in Berlin abgehaltenen Veranstaltung „Fest der deutschen Reise" sind Trachtengruppen aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin gekommen, um für die Schönheiten ihrer Heimat zu werben

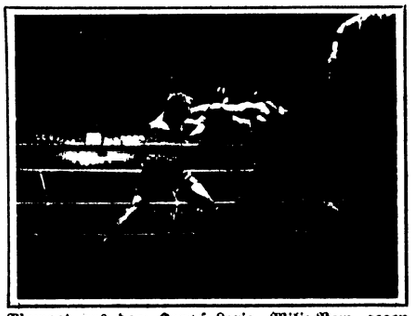
Links: Der Reichshandwerksführer inmitten einer Wiesbadener Mädchengruppe, die in ihren malerischen Trachten ein seltener Anblick in Berlin sind

Oben: Fassade des Columbus-Hauses am Potsdamer Platz am Tage der Eröffnung der Werbe- und Auskunftszentrale „Deutschland"



SA-Boxer gegen Fascio-Rom im Berliner Sportpalast 8:8

Unter dem Protektorat des Gruppenführers Ernst trafen sich kürzlich im Berliner Sportpalast die Auswahlmannschaften der Berliner SA und des Fascio-Rom zu einem Mannschaftswettkampf. Als Ehrengäste sah man den italienischen Botschafter Cerruti, Gruppenführer Ernst, General Galbiati, Gruppenführer Prinz August Wilhelm, Reichssportführer von Tschammer und Osten, zahlreiche Vertreter der Reichswehr und Marine



Moment aus dem Kampf Laria, Miliz-Rom, gegen Wegener, SA-Berlin. Wegener siegte nach Punkten

Links: Die beiden Mannschaften im Ring angetreten

Von alten Bauwerken

Zum Bild rechts: Die Treppe des „Hohen Hauses" in Berlin kommt nach Köpenick

Die alte, historisch wie künstlerisch bedeutungsvolle Treppe aus dem „Hohen Haus" in der Klosterstraße in Berlin soll jetzt in das Schloß Köpenick eingebaut werden

Das „Hohe Haus", ursprünglich das älteste Schloß der Hohenzollern-Kurfürsten in Berlin, ist bekanntlich 1931 abgebrochen und an ein Warenhaus verkauft worden. Bei dem Abriß wurde die Treppe entdeckt und aus Gründen des Denkmalschutzes sichergestellt

Die schöne Treppe aus dem Berliner „Hohen Haus"

Ein Ratskeller soll ausgegraben werden

Die Stadt Stettin beabsichtigt demnächst das aus dem Jahre 1245 stammende alte Rathaus am Heumarkt, soweit noch möglich, wiederherzustellen. Die prachtvollen gotischen Deckengewölbe des ehemaligen Ratskellers sind noch so gut erhalten, daß man hoffen kann, diesen Raum in ursprünglicher Schönheit wiedererstehen zu lassen. Die Säulen, auf denen die Gewölbe ruhen, müssen allerdings buchstäblich wieder ausgegraben werden, denn sie stecken 1½ Meter tief im Erdreich, das man im Mittelalter des Grundwassers wegen in den Raum hineingeschafft hat, um den Fußboden zu erhöhen

Oben:
Das alte Stettiner Rathaus am Heumarkt

Rechts:
Blick in die Kellerräume des alten Rathauses, einer verborgenen, bis jetzt völlig unbeachteten und dem Verkehr entzogenen Sehenswürdigkeit des alten Stettin

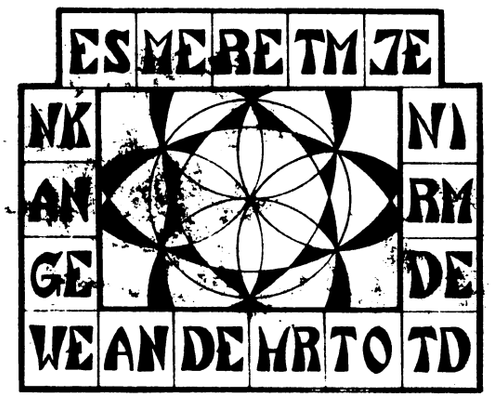
Die Sitzung des Reichsverkehrsrats

Im Reichsverkehrsministerium trat kürzlich der neugebildete Reichsverkehrsrat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach. Der Minister behandelte in einer einleitenden Rede die großen Probleme der Neugestaltung des deutschen Verkehrswesens. Daran schloß sich eine Aussprache über die dringendsten für die Zukunft beabsichtigten Maßnahmen

Auf unserem Bilde sieht man neben dem Reichsverkehrsminister (von links sitzend) Staatssekretär Königs vom Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor Brandenburg, Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller, Staatssekretär Hanesörge, Generalinspekteur des deutschen Straßenbaues Dr. Todt, Obergruppenführer Hühnlein und Generaldirektor Welker. Rechts vom Verkehrsminister Ministerialrat Oppermann, Werner von Siemens, Direktor Leibbrand, Bayerischer Staatsminister Esser, Oberpräsident Koch, Ostpreußen, Generaldirektor Sprengorum, Geheimrat Dr. Allmers, Handelskammerpräsident Freiherr von Schröder und Handwerkskammerpräsident Schmidt

RÄTSEL

Buchstabenrätsel



Die Wortteile in bestimmter Reihenfolge verbunden, ergeben einen Sinnspruch.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — ak — de — di — e — ei — ein — ex — ga — gat — gau — gli — i — im — in — irr — kann — kar — ke — kra — lau — ne — ner — neu — nie — nich — nou — re — re — rei — ren — ret — ri — rung — sack — san — statt — te — ter — ter — ti — tra — us — wisch — wied — zi — zi

sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Schopenhauer ergeben. (ch am Ende gleich ein Buchstabe.)

1. Teil der Landwirtschaft, 2. geogr. Bezeichnung, 3. deutsche Stadt, 4. Heiliger, 5. türk. Stadt, 6. Naturerscheinung, 7. Stadt bei Koblenz, 8. weibl. Vorname, 9. Berg im Himalaja, 10. Vogel, 11. lat. außer, 12. Volksrasse, 13. Schulklasse, 14. Nebenfluß der Etsch, 15. Naschwerk, 16. Genußmittel, 17. Theaterstück.

Verwandlungsrätsel

R E B E
. . . .
. . . .
M O S T

Wie wird aus der Rebe Most? Es darf jedesmal nur ein Buchstabe verändert werden.

Silbenkette

1—2 militär. Dienstgrad, 2—3 bibl. Fluß, 3—4 ital. Dichter, 4—5 Singstimme, 5—6 Himmelsrichtung, 6—7 nordamer. Hauptstadt, 7—8 ital. Komponist, 8—9 Mahl, 9—10 Gefühlsleiter, 10—11 Sicherheitsvorrichtung, 11—12 weibl. Vorname, 12—1 Kamelart.

Silbenkreuz

1	2
3	4
5	6

1—2 deutscher Fluß, 3—4 Wurm, 5—6 russ. Münze, 1—3 Kosename für eine Verwandte, 1—4 Dichtung, 2—3 Haut, 5—2 Teil des Schiffes.

Besuchskartenrätsel

TEO FÔNKÄRNIK

Was ist der Herr?

Rätselauflösungen aus der vorigen Nummer

Karreerätsel. Je weniger der Mensch Verstand hat, desto zufriedener ist er mit ihm.

Rätselsprung. Wenn über eine dumme Sache, / Mal endlich Gras gewachsen ist, / Kommt sicher ein Kamel gelaufen, / Das alles wieder runterfrißt. Busch.

Kästchenrätsel. Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber.

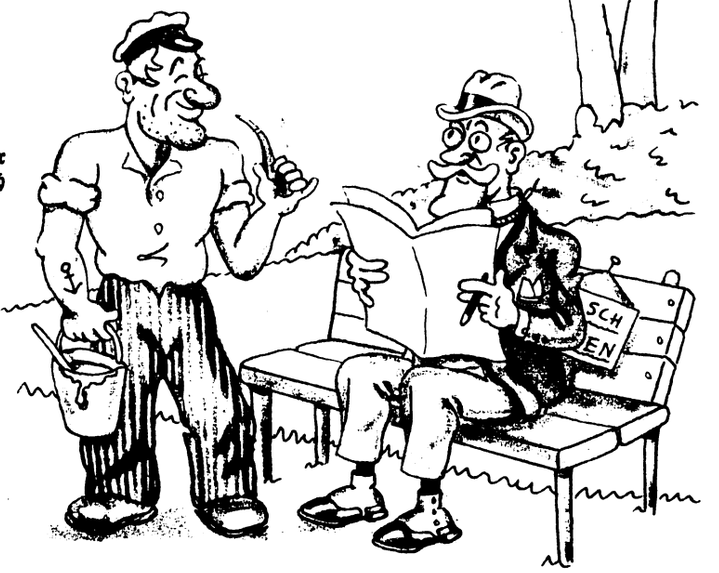
Visitenkartenrätsel. Bankbeamter.

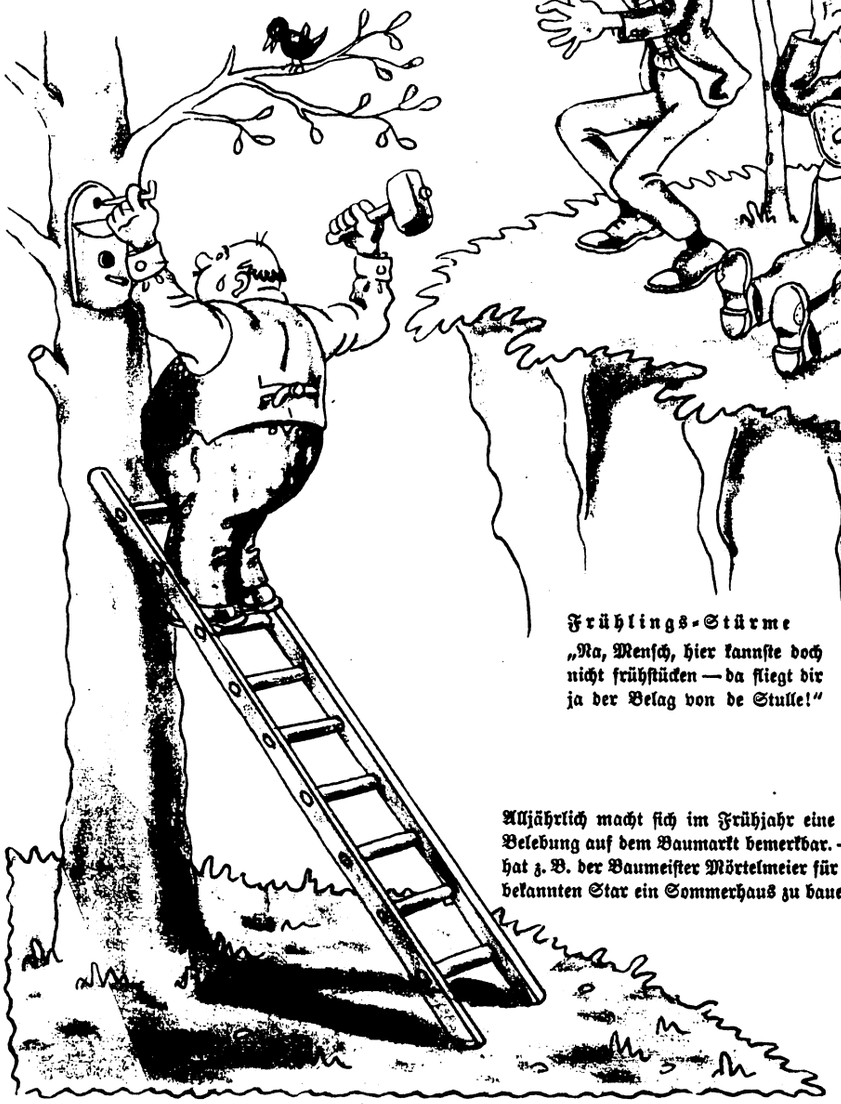
Schriftleitung: Dr. Gustav Wallaschek, Tiefdruck: Allg. Verl.- und Druckerei-GmbH., Berlin SW 68 14-34

Es wird wieder Frühling..

Junge Liebe
„Wie könntest du wohl ohne mich leben, Schatzi?"
„Billiger, Liebling, wesentlich billiger . . .!" —

Das erste Grün
„Sie, Herr, da können Sie aber nicht sitzen, die Bank ist frisch gestrichen!" —
„Wie bitte?!" —
„Grün . . .!!" —





Frühlings-Stürme
„Na, Mensch, hier kannste doch nicht frühstücken — da fliegt dir ja der Belag von de Stulle!"

Alljährlich macht sich im Frühjahr eine starke Belebung auf dem Baumarkt bemerkbar. — So hat z. B. der Baumeister Mörtelmeier für einen bekannten Star ein Sommerhaus zu bauen . . .

Der Mann hinter den schwedischen Gardinen:
„Mir gewünscht, so'n Veilchen — aber eins mit „F'"!